

Postfach 100
Dresden
Krause & Comp., Nr. 1266

Dresdner Volkszeitung

Organ für das werktätige Volk

Berichterstattung: Görlitz, Stettin, Breslau, Dresden,
Sankt Petersburg, Anhalt, Brandenburg
und Sachsen, R. G. Dresden,
Gebrüder Klemm, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Der Titel und die Zeilen der Zeitung sind als Tageszeitung ausgestellt. Sie ist durch einen Briefkopf mit dem Titel "Dresdner Volkszeitung" und dem Datum "Dresden, Mittwoch, den 18. März 1931" sowie dem Herausgeber "Gebrüder Klemm, Dresden" gekennzeichnet.

Die Zeitung ist eine Tageszeitung und erscheint täglich. Sie ist in vier Ausgaben unterteilt: Morgenblatt, Nachmittagsblatt, Abendblatt und Sonntagsblatt.

Schriftleitung: Wettinerstrasse 10, Fernmeldeamt Nr. 2521. Herausgeber: Gebrüder Klemm, Dresden, Fernmeldeamt Nr. 2521 und 1272. Geschäftsführer: Wettinerstrasse 10, Fernmeldeamt Nr. 2521 und 1272.

Abonnement: Görlitz, Stettin, Breslau, Dresden, Sankt Petersburg, Anhalt, Brandenburg und Sachsen, R. G. Dresden, Gebrüder Klemm, Dresden.

65

Dresden, Mittwoch, den 18. März 1931

42. Jahrgang

Was geschieht?

Wird der Nordhege endlich ein Ende gemacht?

Der sog. Pressebericht schreibt:

Die nationalsozialistische Verbrechen in Hamburg

gewaltsame Welle der Empörung gegen das Treiben der

Reichsregierung, hervorgerufen, die endlich zu scharfen Maß-

nahmen scheint.

Die preußische Regierung hat bisher gelassen, was sie

im Bürgerkrieg zwischen den Nationalsozialisten und

den Kommunisten eingedrängt, und der schamlose Nordhege und

die zum Bürgerkrieg entgegengestretten. Sie hat allerdings

noch keine Maßnahmen zu überwinden gehabt, die daraus entstanden sind.

Die Reichsregierung nicht mit der gleichen

Strenge wie die preußische Regierung ist, weil sie innerlich

und weit namentlich die Deutsche Presse immer

in sehr starkem Zug zu den Nationalsozialisten hinzugetrieben hat. Andere Hemmungen haben bisher von der

Frontlinie der Mächte in Preußen wie im Reich und

deutschsprachigen Ländern den Nationalsozialisten die Hoffnung ge-

geben, sie im Kampf gegen die Befreiungsabsichten der politi-

sehen auf sich zuwenden können. Nur so ist es erklärlich, daß die offene und

offizielle Nordhege in der letzten Zeit so ausgedehnte Formen

zu haben scheint; nur so ist es erklärlich, daß selbst vor dem

Reichsgericht diese Hege von Hitler betrieben werden

sofort jeder Unruhe traut, in volkstümlichkeit die

Reichspolizei befehlens und mit dem Tod bedrohen

dass irgend etwas Ernstliches daran geht.

Es sind Hoffnungen vorhanden, daß wenigstens

diese Hemmungen überwunden werden wird. Heute

ist eine Konferenz der Innenminister der größeren

und dem Reichsinnenminister zusammen, die sich mit der

der extremen Parteien beschäftigen wird. Diese Konferenz

der Innenminister aller Länder mit mehr als 2 Millionen

mit eingeladen sind, sollt sich mit der Frage der Be-

freiung des "Gottlofs", des neuen bauernwirtschaftlichen

Unternehmens, befassen. Der Nordhege in Hamburg

wurde den Anfang gegeben, diese Besprechung weiter auszu-

und Hamburg zu den Verhandlungen hinzuzuziehen.

Die Maßnahmen werden sowohl gegen die

nationalsozialistischen Parteien wie gegen die Kommuni-

näste werden. Beide bemühen sich gleichmäßig, den kleinen

und großen zu treiben, bis eine große Explosion erfolgt.

Es war entschieden ein Fehler, daß die blutige Hege in

so lange ihr Unwesen treiben durfte, ohne daß energisch

eingegriffen werden wäre. Doch es kommt

es nicht zuletzt die Schuld jener bürgerlichen

Parteien, die in Hitler und seinen Banden einen willkommenen

Grund gegen die sozialistische Arbeiterbewegung haben

daß solch begünstigt haben.

Fragen an die Behörden

Schuldige und Mitschuldige

Das Echo von Hamburg - Dürfen Nazi-blätter ungestraft zum Mord aufreizen?

Die nationalsozialistischen Schülle von Hamburg haben am 16. Januar 1931, hielt Goebbels im Berliner Kriegervereinshaus eine Rede zu Ehren des Helden Goebbels. Dabei leistete er sich folgende Wendungen:

Vielen geht der Umstellungsvorzeig zu langsam: Sie möchten ein Husar zu Fuß vor uns. Wir werden uns aber nicht zu Unverträglichkeiten hinziehen lassen. Die Spannung und Empörung in unserer Reihen ist bis zu Siebzehn gestiegen. Die Zeit ist vorbei, wo man in Deutschland ungestraft über uns lügen konnte. Heute fühlen sich davon Millionen Menschen berroffen.

Vielleicht befindet sich darunter einmal einer, der seine persönliche Ehre identifiziert mit der Ehre der Partei und sie in der Weise, wie es ihm seine Ehre gebietet, „wiederherstellt“. Ich fordere nicht dazu auf, aber was der einzelne tut, können wir nicht kontrollieren.

Der Vorwärts protestierte schon am nächsten Tage gegen dieses verbüllte Nordhege, aber der kapitalistische Blätterchorus nimmt solche verbrecherischen Reden der nationalsozialistischen Führerschaft als etwas Selbstverständliches hin. Nicht nur die Nazis führen und nicht nur ihre kapitalistischen Geldgeber sind schuldig, sondern mit ihnen die anderen intellektuellen Urheber, mit ihnen jener Teil der bürgerlichen Presse, der durch beschönigende Berichterstattung von den Hintergründen und Hintermännern ablenkt, anstatt Schuldig sind mit ihnen die Justiz und die Polizei, die den nationalsozialistischen Lebelsätern nicht die Schärfe des Gesetzes spüren lassen, jene Zürche, von der die Kommunisten erheblich mehr zu erwählen wissen. Wir wissen, daß es noch Richter in Deutschland gibt, und daß solche Richter gelegentlich mit nationalsozialistischen Lebelsätern nicht

über solche Kritik kommt etwas später. Die hafenfreudlerische Nordhege stammt nicht von heute und gestern, sondern hat sich durch ein Jahrzehnt hindurch entwickeln können, ohne daß ihr die acht so christliche, kapitalistische Presse entsprechend entgegengestellt wäre. Welches der deutschnationalen und volksparteilichen Blätter hat sich denn mit dem fortgesetzten blutdürstigen Redensarten der Naziführer auseinandergesetzt? Welches kapitalistische Organ hat Hitlers Wort: „Köpfe müssen in den Sand rollen“ — mit dem Nachdruck zurückgewiesen, der christlich tuenden Blättern zufolge? Von der sozialdemokratischen Presse abgesehen, hat sich außer einigen demokratischen und Zentrumsblättern in solchen Fällen nichts gerührt. Vor nicht allzu langer Zeit,

Schützer der Reichen

Der Widerstand gegen die sozialdemokratischen Steuerforderungen

Die politischen Versprechen zwischen der Demokratie und der Reichsregierung, die in der ver-

gangenen Woche zu seinem Abschluß gebracht worden sind,

zu Dienstag wieder aufgenommen worden.

aus Berlin wird uns darüber geschrieben:

In erster Linie stehen die Erhöhung der Rüstungssatzung und die Erhöhung des Rentopfers bei der Steuerneuer zur Erwähnung. Sie sind bereits vom Anfang des Reichstags beschlossen worden und stehen in

der Woche im Plenum zur Beurteilung. Der Widerstand

steht gegenüber in erster Linie von der Deutschen

Partei aus. Immerhin ist der Widerstand gegen die Auf-

steuer wesentlich geringer als gegen die Einkommensteuer.

Den bürgerlichen Parteien findet man Anhänger der Auf-

steuer, während die Vertreter gegen das Rentopfer bei

dem Einkommensteuer auch dort, wenn auch nicht im gleichen Maße, der Volkspartei, vorhanden sind. Die Reichsregie-

rung setzt ebenfalls ihre Gegnerkraft gegen diese geplanten

Aufsteuer, doch dürfte ihr Widerstand nicht unüber-

sehbar sein.

Bei der Beratung des Arbeitsblatts kam der sozialdemo-

kristische Antrag auf Einziehung von drei Millionen Mark

für Kinderpflege, die aus der erhöhten Rüstungssatzung

entstanden ist, auf Entfernung, fügt Entfernung hinzu.

Der Antrag wurde abgelehnt, sechs Millionen Mark zu bewilligen, und im Falle

der Ablehnung dieser Summe eine Million Mark vorgekehrt.

Als ihnen der sozialdemokratische Antrag bekannt wurde, erkannten

sie die Summe in ihrem Etwasunterfang auf fünf Millionen Mark.

Deutlicher als in diesem Falle können die Kommunisten

wirklich nicht zeigen, daß es ihnen nicht auf die Sache,

fondert immer nur auf die agitatorische Wirk-

ung ankommt.

Hinterbliebenen, an die Kleinrentner, sowie die Arbeiterfürsorge und die produktive Erwerbslosenfürsorge ausdrücklich von den fünf-

und sechs Prozent Sparaktion ausgenommen werden.

Steuerverschiedenheiten bestehen ferner über die Frage, ob der Reichstag entsprechend dem Wunsch der Reichsregierung

am 1. Oktober oder November vertragt soll. Gegen die

Vertragung auf ein halbes Jahr spricht die Tatsache, daß das zu

einer Verziehung gefestigterlicher Aufgaben führen würde, falls

nicht die Regierung in der Zwischenzeit ohne das Parlament die

dringendsten Aufgaben erledigt. Da auch in anderen Parteien

die Bedenken gegen eine so langfristige Vertragung des Reichs-

tagos gezielt sind, so dürfte man sich wohl darauf verständigen,

daß die Regierung in der Zwischenzeit ohne das Parlament die

dringendsten Aufgaben erledigt. Da auch in anderen Parteien

die Bedenken gegen eine so langfristige Vertragung des Reichs-

tagos gezielt sind, so dürfte man sich wohl darauf verständigen,

daß die Regierung in der Zwischenzeit ohne das Parlament die

dringendsten Aufgaben erledigt. Da auch in anderen Parteien

die Bedenken gegen eine so langfristige Vertragung des Reichs-

tagos gezielt sind, so dürfte man sich wohl darauf verständigen,

daß die Regierung in der Zwischenzeit ohne das Parlament die

dringendsten Aufgaben erledigt. Da auch in anderen Parteien

die Bedenken gegen eine so langfristige Vertragung des Reichs-

tagos gezielt sind, so dürfte man sich wohl darauf verständigen,

daß die Regierung in der Zwischenzeit ohne das Parlament die

dringendsten Aufgaben erledigt. Da auch in anderen Parteien

die Bedenken gegen eine so langfristige Vertragung des Reichs-

tagos gezielt sind, so dürfte man sich wohl darauf verständigen,

daß die Regierung in der Zwischenzeit ohne das Parlament die

dringendsten Aufgaben erledigt. Da auch in anderen Parteien

die Bedenken gegen eine so langfristige Vertragung des Reichs-

tagos gezielt sind, so dürfte man sich wohl darauf verständigen,

daß die Regierung in der Zwischenzeit ohne das Parlament die

dringendsten Aufgaben erledigt. Da auch in anderen Parteien

die Bedenken gegen eine so langfristige Vertragung des Reichs-

für eine einzige Sitzung einen Betrag bekommen, von dem ein Arbeitsloser das ganze Jahr hindurch leben muß. Dieser Widerstand ist geradezu eine Verhöhnung der Art.

Aber auch die von der Sozialdemokratie verlangte Erhöhung des Zulags zur Einkommensteuer ist unter den heutigen Umständen gerechtfertigt. Wenn jemand über 20.000 Mark Einkommen bezahlt, so geht es ihm, wenn er auch heute einige tausend Mark Steuern bezahlen muß, doch immer noch so gut, daß er ein weiteres Opfer bringen kann. Die Durchführung des sozialdemokratischen Antrages würde zur Folge haben, daß jemand mit einem Einkommen von 80.000 Mark etwa 1800 bis 2000 Mark mehr Steuern zahlen müßte als bisher. Selbst wenn er auch bisher schon ein Drittel seines Einkommens an Steuern hat aufzubringen müßte, so ist das sicher keine unerträgliche Summe.

Die Regierung sträubt sich angeblich gegen die Steuererhöhung, weil dadurch der Rückfluss des deutschen Kapitals aus dem Ausland ghemindert werde. Das ist eine faule Rücksicht. Die Patrioten, die ihr Kapital ins Ausland in Sicherheit brachten, haben heute sehr erhebliche Einbußen, weil sie draußen ihr Geld sehr viel geringer verdient bekommen als in Deutschland. Sie machen eine gute Geschäfte dabei, wenn sie ihr Geld nach Deutschland zurückholen lassen.

Das Kapital ist aus Deutschland geflohen, weil der Ausfall der Reichstagswahlen vom 14. September, das tolle Treiben der Hakenkreuzer und die täglichen Wehrmachtereien und politischen Morde die Kapitalisten glauben ließen, daß der Bürgerkrieg vor der Tür steht. Sehen die Kapitalisten, daß den Nazisbanditen energetisch wenig entgegnet wird und daß in Deutschland keine Gefahr für ihren Monopol besteht, so wird das Kapital aus dem Ausland wieder nach Deutschland zurückkehren, auch wenn große Einkommen noch mit einer verhältnismäßig geringen Zinsserhöhung bedacht werden.

Von sehr unspezifischer Bedeutung zeigt auch der Widerstand der Regierung und der bürgerlichen Parteien gegen die von der Sozialdemokratie geforderten 3 Millionen Mark für die Kinderpflege. Es handelt sich hier um einen Petrol, der im Verhältnis zu den Gesamtausgaben des Reiches kaum eine Rolle spielt. Gerade jetzt aber sind Kinderförderungen höchst notwendig. Viel Kinder können zu Hause keine ausreichende Nahrung bekommen und man kann heute durch Speisen in der Schule so mangeln und vor lebensläng-

Mittwoch, den 18. März 1931

Vollzeitung

klamptischer verfahren als mit Unstradaten. Wir wollen auch, daß es in der deutschen Polizei hinreichend Männer gibt, die gewillt sind, der Republik, der Verfassung und dem Gesetz zu dienen. Trotzdem ist an der Tatsache nicht zu rütteln, daß von der Polizei zu oft mit zweiterlei Maß gemessen wird.

Bei den Räumungsabgängen am Sonntag in Dresden haben sich wiederum demonstrierende Hakenkreuzler verschwörte Freiheiten erlauben dürfen. Freiheiten, die bei Reichsbahnbeamten oder Kommunisten als grober Ungehorsam oder Erziehung vorsätzlichen Vergehen anzusehen würden. Die Dresdner Polizei weiß, was wir meinen. Wenn nicht mag sie sich bei den Bewohnern der Heidstraße erkundigen. Und das nationalsozialistische Drama Zschölkopf darf sich dauernd Aufmerksamkeit der Behörden leisten, ohne daß bisher etwas nützliches wäre. Wir haben gestern einige Proben abgegeben, in denen das Rätschattat auf den republikanischen Regierungsrat Gaiallo recht entwöhnen beabsichtigt, verbrecherisch. Der Schuh des Schuhes verdient die Spende die Gesetze zu reichen oder nicht. Wir werden die Antwort der Öffentlichkeit nachfragen, und keine Antwort wird auch eine sein!

Antisemitismus ist ihm mit der Pistole gegenübertritt...

Wir verlangen von der Dresdner Justiz und Polizei eine Antwort auf unsere schon gestern erhobene Frage, ob diese Art Verherrlichung des Attentats und Aufreizung zum Mord gestattet ist! Erhalten wir keine Antwort, so können Polizei und Justiz von sozialistischen Blättern sehr bald zu einer klaren Stellungnahme gezwungen werden. Dann dürften wir also schreiben, daß man einem Republikaner oder Sozialisten nicht zumuten könne, sich von völkischen Beamten verhören zu lassen! Daß es eine Schande für einen Republikaner und Sozialisten ist, sich etwa von völkischen Staatsbeamten, Richtern, Untersuchungsbeamten inaurieren zu lassen! Daß es kein Wunder ist, wenn die Republikaner oder Sozialisten solchen Beamten mit dem Finger antworten! Wir verlangen von den Vertretern des Volkes eine unzweideutige Antwort, ob für eine solche Spende die Gesetze reichen oder nicht. Wir werden die Antwort der Öffentlichkeit nachfragen, und keine Antwort wird auch eine sein!

Und schließlich müssen doch Attentäter endlich wissen, wie weit sie sich auf einer mitschuldigen Behörde berufen dürfen.

Verlegenheitsgestammel des Rätschattes

Daß die bürgerliche Presse Dresdens zu solchen nationalsozialistischen Grässen schreit, wundert niemand mehr. Der um die bürgerlichen Sympathien dieses oder um die Feindseligkeit jenes Blattes weiß. Der Dresdner Anzeiger hat in der Not und Spannung der Stunde eine verblassende Leidenschaft gemacht.

Wir haben ihm gestern in unserer Leidenschaft wieder einmal zugeschworen, wie er keinen Ansporn für erstickende Hakenkreuzler in der Verherrlichung über die Hamburger Blätter wiederfindet. Er hat sich das Alibi bei hüten lassen. Er entschuldigt sich mit einer neuen Erfindung: Edulz auf den sich immer wiederholenden Ausdrucksfehlern sei vor allem ein gewisser Teil der Presse der verdeckt in wilder Aufmacht über die Schwärme des Feindes berichtet, während er die Vergehen oder Verbrechen der eigenen Partei anschließend oder nochstehenden Strafverfolger wenn eben nicht beschönigt, so doch mit liebevollen Stilllebewegen übergeht.

Wir wissen nicht, auf wen das Rätschattat zielt. Wir haben auch in unseren schriftlichen Ausführungen bewiesen, daß wir kommunistische Ausdrucksfehlungen mit den gleichen Sätzen erkennen und verurteilen wie die der Gegenseite. Doch vom Dresdner Anzeiger hat ja bis heute noch niemand eine „milde Aufmachung“ verdonnert, sondern eine objektive Berichterstattung. Und möglicherweise ist das nicht, heißt denn doch die Linie harmloser anzusehen als es sich ein Blatt gestatten darf, wenn es sich nicht lächerlich machen will. Er meint, es sei sehr oft schwer, „eine eindeutige Entscheidung darüber zu treffen, wer in einem Sozial- oder Straßenkampf der Angreifer gewesen ist“. Dann heißt es weiter:

Unter diesen Umständen ist es das Gegenteil von sozialer Berichterstattung, wenn man jedesmal sofort mit der Schuldzuweisung bei der Hand ist. Zeitungen, die, wie der Dresdner Anzeiger, ruhige und der Wirklichkeit so nahe wie nur irgend möglich kommende Berichterstattung über die kommunistische Parteihege halten, haben daher gar keinen anderen Ausweg, als auf die knappe Weisgabe der von den großen Nachrichtendiensten verbreiteten Bildungen, die zumeist auf die Polizeiberichte zurückgehen, zu hinschauen. Und wir müssen deshalb die von der Dresdner Polizei immer wieder erhobenen Vorwürfe einer verschleierten Berichterstattung mit aller Bestimmtheit zurückweisen. Es ist gar keine Frage, daß mit dem politischen Verbrechen des Rätschattes, daß mir jede Nördliche aufs Schärfste verurteilen, ganz gleich, auf welcher Seite sie verübt werden.

Jeder Journalist weiß, daß es Fälle gibt, in denen die Schuld schwer zu erkennen ist. In solchen Fällen hat sich der Dresdner Anzeiger mehrfach damit geholfen, daß er die Schuld der Kommunisten einseitig herausstellt. Wir haben in unseren Polemiken immer nur von den eindeutigen Fällen gesprochen und haben mehrfach belegt, was wir meinten. Warum bleibt der Dresdner Anzeiger, wenn er schon sieht, daß auf solche Vorwürfe geantwortet werden muß — warum bleibt er dann nicht bei der Sache? Die zwei Hamburger Fälle sind klar und eindeutig, und der Soz. staut, während der Rothmann Weise weiß, wenn ein Blatt diese Bluttaten mit völlig farb-



So folgte die Verzettelung des Haushalt des Reichsministeriums des Innern. Der volkssozialistische Berichterstatter Dr. Schaefer verriet darauf, daß die Ausgaben um 4½ Millionen Mark gesenkt werden seien.

Reichsaufsehnenminister Dr. Curtius

enthalt sich aller außenpolitischen Bemerkungen und gab nur technische Erklärungen zu verschiedenen Positionen seines Haushaltes an. Er behauptete, daß die starken Eingriffe in die Bevölkerungsverhältnisse bei manchen höheren Beamten eine Sentenz bis zu 40 Prozent der gesamten Bezüge hervergerufen hätte.

Die Kommunisten ließen durch Ihren Redner Stoecker die aus der Presse bekannten Vorwürfe gegen das Zentrum und die Sozialdemokratie vorbringen. Der Zentrumsführer Boos habe mit anderen Zentrumsführern gemeinsam in Paris für die Intervention gegen sowjetischland gearbeitet. Der neue Panzerkreuzer sollte Russland in der Ostsee befähren. Der größte Teil der Rede Stoeckers war der Versuch, die Sozialdemokratie als eine Partei wilder Kriegsherrschaft gegen Russland hinzustellen.

Im Sinne der deutschen Kapitalisten, die jüngst noch Mußlamb eingeladen und dort getestet worden sind, sprach der Wirtschaftspolitiker Stoecker. Er zündete die Energie der russischen Arbeit und der russischen Rassen, die mit Hannover an der Durchführung des Panzerkreuzers arbeiteten. Der industrielle Aufbau Russlands sei eine rein russisch-nationale Angelegenheit, die mit den sozialdemokratischen Zielen gar nichts zu tun habe. Der Lebensstandard des russischen Volkes werde von den Machthabern in einer Weise herabgedrückt, von der man sich kaum eine Vorstellung machen könnte. Im Laufe einiger weiterer Reden wurde der kommunistische Abgeordnete Stoecker wegen Verhöhnung des Präsidenten aus dem Saal ausgewiesen.

Der Redner der Sozialdemokratie

Die einzige außenpolitische Rede von Mang im Rahmen der diesjährigen Haushaltserörterung hielt der sozialdemokratische Führer

der sich gehütet, in diesen Rollen irgend etwas zu beweisen. Das katholische Rätschattat reist zu Verbrechen, die ganze Artikel an die Verhöhnung des Banken- und öffentlichen Attentats — der Dresdner Anzeiger hat sich durch seinen Charakter als Blatt des Todesweihes, als Rätschattat der Künftig-Zeitung, beweisen. Wenn der Angeiger die nationalsozialistische Hochzeit günstigt. Es zeigt das alles, und die Dresdner Journalisten sind auch — und bei allen Dresdner Journalisten — Peinlichkeit, wenn sich dieses Organ als ein Blatt des Gottesfürcht, frommen Sitte und christlichen Denkmals gezeichnet.

Das ist nicht nur mancipable Verbrecherzeitung, sondern ein Behördenblatt, ein völliges Verbrecherum oder ist es fertigt die Verhöhnung, daß die Angeiger-Redaktion sozialistisch verdeckt ist. Das Blatt weiß, welche

wenn der Willen des Künftig-Zeitung plausibel ist, wenn der Angeiger die nationalsozialistische Hochzeit günstigt. Es zeigt das alles, und die Dresdner Journalisten sind auch — und bei allen Dresdner Journalisten — Peinlichkeit, wenn sich dieses Organ als ein Blatt des Gottesfürcht, frommen Sitte und christlichen Denkmals gezeichnet.

Ein Opfer der Mordnäts

II. Kaffee, 18. März. (Sig. Amt) Das katholische Arbeiter Rätschattat, das an den Sozialdemokratischen und Kommunisten in Dresden beteiligt war, ist nunmehr an den Folgen der Gewalt am 1. Mai gestorben. Möglicherweise war der Angriff auf die Gewerkschaftsleute bei dem Zusammenstoß von Nationalsozialistischen Verlegerungen davon, denen er jetzt erlegen ist.

Wirtschaftspakt gescheitert

Der Sollwahnitz geht weiter

T. Berlin, 17. März. (Sig. Druck) Das Friedens-Konferenz für gemeinschaftliche Wirtschaftsziele, die zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in Berlin am 1. April stattfinden soll, ist nicht erreicht worden. In ihrem Schlussprotokoll am Mittwoch nachmittag festgestellt, daß die beiden Parteien keine übereinstimmende, beschönigende Wirtschaftsleitung haben, die Gewerkschaften von Nationalsozialistischen Verlegerungen auf einer neuen Konferenz zu demselben Termin in Kraft treten zu können.

Damit sind die bisherigen Verschreibungen der Friedensstabilisierung der bestehenden Gewerkschaften zumindest wenigstens für kurze Zeit zu erreichen, gekommen. Die Ratifizierung der Konvention durch 18 Staaten, die beide Parteien haben, ist nicht erreicht. Am 1. April. Wenn dann wieder eine neue Gewerkschaftsleitung auf dem sozialistischen Gebiet aufgestellt wird, dann gehen die Gewerkschaften wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden.

Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, monatlich durch Protokoll eine allgemeine Konvention auch noch dem 1. April für möglich erklärt wird. Von den 18 Staaten, die die Konvention bereits vorher angenommen haben, dann wieder auf die Gewerkschaften zurück, die eine neue Gewerkschaftsleitung aufgestellt werden. Von den in der Montagsgespräch genommenen im Tag wurde am Dienstag zunächst der englische gut Abschluß genommen, mon

Vollzeitung

Abstimmungen

Nach weiteren belanglosen Reden wickelte der kommunistische Wirtschaftsausschuss gegen Reichsbauernminister Dr. Curtius gegen die Stimmen des Antragstellers abgelebt. — Abgelebt wird auch der kommunistische Antrag auf Billigung der Erklärung des Außenministers über eine solonale Wiederbefreiung Deutschlands. — Der Haushalt wird angenommen, die verschiedenen Staatsverträge werden genehmigt.

Die Entschließung des Wirtschaftspartei über Eupen-Malmedy wird ebenfalls angenommen.

So folgen die Abstimmungen zum Haushalt des Reichsarbeitsministeriums. Vor der Abstimmung über den kommunistischen Wirtschaftsausschuss erklärt.

Abg. Käfer (Wirtschaft), seine Drafion lehnt den Wirtschaftsausschuss ab, sie spricht damit nicht dem Minister Siegendorf ihre uneingehensste Vertrauen aus, wolle ihm aber Gelegenheit geben, die schändliche Politik seiner Vorgänger wiederzumachen.

Zur namentlichen Abstimmung wird der kommunistische Wirtschaftsausschuss gegen den Arbeitsminister mit 308 gegen 94 kommunistische Stimmen abgelehnt.

Die Kinderspeisung beschlossen!

Den sozialdemokratischen Antrag auf Billigung von drei Millionen Platz für Kindererziehung beschließt der Wirtschaftspartei Kremm mit 178 gegen 159 Stimmen abgelehnt und der sozialdemokratische Antrag angenommen. Nach Auffindung des Präsidenten soll das zur dritten Rüstung eine grundsätzliche Einigung über die Behandlung der Pädagogikfrage herbeigeführt werden.

Weitere sozialdemokratische Anträge

Angenommen wurde ein sozialdemokratischer Antrag, der die Reichsregierung auffordert, einen Gesetzentwurf gegen das Tropenverbrennen einzubringen. Allen Beamten, Angestellten und Arbeitern in öffentlichen Diensten soll die Übernahme außerordentlicher Entlastungsfähigkeit grundföhlich unterstellt werden, ausgenommen wissenschaftliche, literarische und künstlerische Beauftragung. Kerner enthielt den Antrag noch mehrere weitere Bestimmungen gegen Schwarzarbeit und Dienstordnungen. Angenommen wurde ferner eine Reihe von sozialdemokratischen Entschließungen. Danach sollen weitere Schritte von den Bezirksstellenmeistern und der Staatssekretariatei bereit werden. Verlangt wird ein Gesetzentwurf zur

Herbeiführung der 40-Stunden-Woche,

gesetzliche Maßnahmen zur Verkürzung der Überstunden und zum Schutz der Arbeitnehmer. Kerner soll verborden werden, daß Arbeitgeber gegenüber Monatsbezügen keinerlei Anfechtungen vornehmen dürfen, wenn die Arbeitigkeit fehlt. Weitere Entschließungen verlangen das Verbot jeder Kinderarbeit und erhebliche Beiträge der Jugendlichen. Von großer Wichtigkeit ist die Annahme einer sozialdemokratischen Entschließung, die einen Gesetzentwurf verlangt, der eine Zusammenfassung der Arbeiterfürsorge und der Fürsorge für Wahlkampfservicehälften in ein Gelenk über Arbeitserfolgsföhrung fordert.

Mittwoch, 18 Uhr, Haushalt der Post.

Reichskanzler gegen die in Thüringen der Verfassung widerstrebenen Buhnde Verwahrung eingeklagt. In dem Schreiben will die Reichsregierung erläutern, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dafür Sorge zu tragen, daß dem Zustand der Rechtslosigkeit in Thüringen ein Ende gemacht wird.

Nazifässer rücken mit der Kasse ab

S. Stuttgart, 17. März. (Sig. Drabik.) Aus dem nationalsozialistischen Kumpf steigen jetzt auch in Württemberg überfließende Blasen auf.

In der Ortsgruppe Esslingen ist der Fässerer Wiesing, obwohl er schon durch drei Sterne an seinem Brusthund ausgezeichnet worden war, mit vier Hitlerpartei absonst, weil der eigentliche Parteivorsteher ist. Die Hitlerpartei sei weder national noch nach noch eine Arbeitspartei. Als Grund des Verbotes gaben, daß die Hitleranhänger zu einer Gegendemonstration aufgefordert haben. Am allen jenen Versammlungen habe nur zu Unruhen gekommen. Eine Anzahl der Arbeitnehmer habe genugt, die Hitlerpartei zu verlassen, zugezogen. In seinem deutschen Heimatland in Thüringen, wo Krid seit einem Jahre als Leiter der Hitlerpartei das Ministerium des Innern leitet, eine heftige Aufforderung im Parteiblatt der Nationalsozialisten, um ein Verhängungsverbot aufzusprechen.

Deutschland braucht sich die Staatsgewalt wieder. Handelskampf politischen Zeitungskreisler.

Es bedauert sich Krid für die unfreimäßige Unterhaltung, die dieser ihm durch das Verbot gewährt habe, und sagt, es sei kein Beweis für seine Behauptungen, daß das Hitlerpartei in einem geordneten Staatswesen eine Unmöglichkeit sei, es sei kaum bestens. Um überzeugt halte er das Verbot für offenkundig und behalte sich alle weiteren Rechte vor.

* * *

Aufruf an die Reichsregierung

Die in letzter Zeit immer wieder von Krid erlassenen Verbote republikanischer Verhältnisse haben den Kontakt des Reichskanzlers, die Groß-Hessen sowie die ungeschlossenen Parteien, Sozialdemokratie, DDP und Zentrum, veranlaßt, bei dem

Dreißig nicht zu schweigen. Die Lage des aus der Wirtschaftspartei aufgetretenen Reichstagsabgeordneten Collofser gegen den Führer der Wirtschaftspartei, Dreißig, wurde am Dienstag vom Landgericht III Berlin abgewiesen. Die Abweisung erfolgte freilich nur aus formalen Gründen, aber Dreißig bleibt Parteidiktator.

Die Folgen des letzten blutigen Oster treffens der kommunistischen Jugend. Aus Berlin wird gemeldet: Am Sonntag auf die blutigen Vorfälle bei dem vorjährigen Oster treffens der kommunistischen Jugend in Leipzig hat der Volkspolizeipräsidium Berlin alle an den diesjährigen Oster treffens geplanten Kundgebungen und damit die öffentliche, auf Straßen geplante Meidjugendtreffen der SVD in Berlin verboten. Erlaubt sind nur Versammlungen in geschlossenen Räumen.

Gewerkschaftsbesuch des Rathaus. In Siegburg (Wolken) gegen mehrere hundert Arbeitlose vor das Rathaus, um die Auszahlung von Unterstützungen zu verlangen. Schließlich beschließen die Gewerkschaften der Stadt, die Polizei einzutragen. Die Verletzungen der übrigen Polizeibeamten sind auf beide und beide aufzuführen. Die Ruhe kommt erst nach dem starken Polizeiaufmarsch aus. Vorstand meddert, mehrere Gewerkschaften, darunter eine Reihe von Kommunisten, wurden festgenommen.

Letzte Nachrichten

Bedientlicher Zustand Hermann Müllers

Berlin, 18. März. (Eigener Bericht.) Im Besitzer des schwerkranken Mannes Hermann Müller ist leider auch im Laufe des heutigen Tages keine Besserung eingetreten. Die lebensfeindliche Verschwendtheit hält an und hat auch eher noch zugenommen, so daß der Zustand des Patienten als äußerst kritisch betrachtet werden muß.

Todesstrafe gegen Lehner beantragt

Bremen, 18. März. (Eigener Bericht.) In der heutigen Normaltagssitzung des Lehner-Vereinzeltes wurde noch Vertreibung der letzten Brüder und Andeutung der meiststaatlichen Sachverständigen vom Staatsanwalt nach einflussreichen Bürgern folgender Strafantrag gestellt: Kurt Erich Lehner ist wegen Mordes in Totschlag mit Sicherung bis zum Tode, wegen Mordversuchs zu 12 Jahren Haftstrafe zu verurteilen. Die bürgerlichen Ehrentreue werden ihm auf Lebenstrafe abgeworfen. Wegen Frau Lehner beantragte der Staatsanwalt wegen Bekämpfung zum Tode und gemeinschaftlich verübten Versicherungsbetrugs 6 Jahre Haftstrafe. Das Urteil ist heute abend zu erwarten.

Elli Weinhold auf dem Rückflug von Afrika

Berlin, 18. März. Die Afrikafrau Elli Weinhold ist nach Beendigung der wissenschaftlichen Ergebnisse Ende voriger Woche mit ihrem Heimkehrflug von Dakar nach Gabone in französisches Senegal gestartet. Sie überwältigte die über 800 Kilometer lange Strecke, die zum großen Teil über Wüstenebenen führt, in knapp fünf Stunden. Am Montag flog sie ihren Flug nach Bamako fort, wo sie am Nachmittag eintraf. Elli Weinhold überlegte damit bereits über 1000 Kilometer im Innern Afrikas. Sie wird vornehmlich im Laufe des Mittwochs Timbuktu am Niger erreichen, von wo sie dann den Flug über die Sahara antreten wird.

Vom Bräutigam erschlagen

Großröhrsdorfer bei Markendorf, 18. März. Ein aus Russland bei Wolfenstein kommender Zimmermann erschlug gestern abend seine bei ihrem Vater wohnende Braut Dora Häßig mit einer Axt, bevor sie darauf in eine Scheune und beging Selbstmord durch Schüsse. Man nimmt an, daß die Tat des Mannes, der seit 2 Jahren in Beziehungen zu dem Mädchen stand, aus Eifersucht begangen wurde.

Die Hälfte der Stadt arbeitslos! In der ostdeutschen Industriestadt Görlitz, wo die bekannten Steinbrüche geschlossen werden, leben zur Zeit von je 1000 Einwohnern 437 aus Mangel der öffentlichen Unterstützung. Das sind über 43 Prozent der Gesamtbevölkerung.

Frankreich und Italien. Mit dem französisch-italienischen Flottenabkommen wurde zugleich die vindiologische Grundlage für neue Verbündungen über einen Kolonialausgleich zwischen Frankreich und Italien geschaffen. Und diese Versprechungen ebenfalls beendet, dann will man zum Abschluß eines französisch-italienischen Freundschaftsvertrages schreiten. Italien will anscheinend große Kolonialansprüche gegen finanzielle Entschädigungen abgeben. Gelingt der Freundschaftsvertrag, dann ist eine wesentliche Friedensbeschaffung gefallen.

Schlußnotierungen der Produktenbörsen

Berlin, 18. März. Weizen märrlich 78-77 kg Tschiff 1000-1200,- 284-286, Markt 800-825, Platz 29719-29819, Juli 297-298 (Gelb). Tendenz: matt. — Roggen märrlich 72 kg Tschiff 1000-1200,- 183-185, Markt 810 (Gelb), Mai 261-260, Jul 197-198,- Tendenz: abnehmend. — Kartoffel: 160-165, Jun 170-169 (Gelb), Mai 168-174, Juli 188-181 (Gelb). Tendenz: matt. — Allgemeine Tendenz: matt.

Wasserstände der Eger, Elbe und Moldau

	17.3.	18.3.
Elbe, Domalp	+ 36 + 40	+ 37 + 38
Eger, Mohr	+ 10 + 12	+ 11 + 12
Eger, Varn	+ 10 + 12	+ 11 + 12
Eger, Nimburg	+ 34 + 33	+ 35 + 33

Wettervorhersage für den 19. März

Keine wesentliche Änderung des Witterungscharakters, doch Tagestemperaturen bei Südwesten bis Südlichem Winden etwas höher als bisher.

Dresdner Kalender

Theater am 19. März

Opernhaus

(20) "Zwei für Marlow". Oper in einem Akt von Gustav von Goetze. — Regie: Wilmersdorff. — Chor: Lohse. — Ende gegen 22. — Vollstätte ab 810-820.

Schauspielhaus

als der Dritte Dresden Vollständig frei. — Ende gegen 22. — Vollstätte ab 800-820.

(20) "Herrn über Börd." Komödie in einer Aktion von Robert Schindler. — Spielzeit: Dienstag. — Ende gegen 22. — Vollständig ab 800-820.

Opernhaus

(20) "Der Vogelhändler". Operette von Carl Goldmark. — Ende gegen 22.

Städtisches Planetarium

(17.30) Sonnenabend a. Sonntag. (17.30 u. 18.30) "Märchen". Der Kasten, unter Wocher im Weltcafé, mit eindrucksvollen Vorstellungen.

Die Öffnung der Ausstellung „Leben und Tod“ (Erinnerungen des Friedhofswärter) wird am Sonntag in den Ausstellungsräumen der Kunstsammlung erfolgen. — Nach eingeladenen Worten des Kunstsammlers und des Oberbürgermeisters wird Prof. Dr. Albrecht Rosenthal. — Ende gegen 22.

Die Öffnung der Ausstellung „Leben und Tod“ (Erinnerungen des Friedhofswärter) wird am Sonntag in den Ausstellungsräumen der Kunstsammlung erfolgen. — Nach eingeladenen Worten des Kunstsammlers und des Oberbürgermeisters wird Prof. Dr. Albrecht Rosenthal. — Ende gegen 22.

Die Öffnung der Ausstellung „Leben und Tod“ (Erinnerungen des Friedhofswärter) wird am Sonntag in den Ausstellungsräumen der Kunstsammlung erfolgen. — Nach eingeladenen Worten des Kunstsammlers und des Oberbürgermeisters wird Prof. Dr. Albrecht Rosenthal. — Ende gegen 22.

Die Öffnung der Ausstellung „Leben und Tod“ (Erinnerungen des Friedhofswärter) wird am Sonntag in den Ausstellungsräumen der Kunstsammlung erfolgen. — Nach eingeladenen Worten des Kunstsammlers und des Oberbürgermeisters wird Prof. Dr. Albrecht Rosenthal. — Ende gegen 22.

Die Öffnung der Ausstellung „Leben und Tod“ (Erinnerungen des Friedhofswärter) wird am Sonntag in den Ausstellungsräumen der Kunstsammlung erfolgen. — Nach eingeladenen Worten des Kunstsammlers und des Oberbürgermeisters wird Prof. Dr. Albrecht Rosenthal. — Ende gegen 22.

Die Öffnung der Ausstellung „Leben und Tod“ (Erinnerungen des Friedhofswärter) wird am Sonntag in den Ausstellungsräumen der Kunstsammlung erfolgen. — Nach eingeladenen Worten des Kunstsammlers und des Oberbürgermeisters wird Prof. Dr. Albrecht Rosenthal. — Ende gegen 22.

Die Öffnung der Ausstellung „Leben und Tod“ (Erinnerungen des Friedhofswärter) wird am Sonntag in den Ausstellungsräumen der Kunstsammlung erfolgen. — Nach eingeladenen Worten des Kunstsammlers und des Oberbürgermeisters wird Prof. Dr. Albrecht Rosenthal. — Ende gegen 22.

Die Öffnung der Ausstellung „Leben und Tod“ (Erinnerungen des Friedhofswärter) wird am Sonntag in den Ausstellungsräumen der Kunstsammlung erfolgen. — Nach eingeladenen Worten des Kunstsammlers und des Oberbürgermeisters wird Prof. Dr. Albrecht Rosenthal. — Ende gegen 22.

Die Öffnung der Ausstellung „Leben und Tod“ (Erinnerungen des Friedhofswärter) wird am Sonntag in den Ausstellungsräumen der Kunstsammlung erfolgen. — Nach eingeladenen Worten des Kunstsammlers und des Oberbürgermeisters wird Prof. Dr. Albrecht Rosenthal. — Ende gegen 22.

Die Öffnung der Ausstellung „Leben und Tod“ (Erinnerungen des Friedhofswärter) wird am Sonntag in den Ausstellungsräumen der Kunstsammlung erfolgen. — Nach eingeladenen Worten des Kunstsammlers und des Oberbürgermeisters wird Prof. Dr. Albrecht Rosenthal. — Ende gegen 22.

Die Öffnung der Ausstellung „Leben und Tod“ (Erinnerungen des Friedhofswärter) wird am Sonntag in den Ausstellungsräumen der Kunstsammlung erfolgen. — Nach eingeladenen Worten des Kunstsammlers und des Oberbürgermeisters wird Prof. Dr. Albrecht Rosenthal. — Ende gegen 22.

Die Öffnung der Ausstellung „Leben und Tod“ (Erinnerungen des Friedhofswärter) wird am Sonntag in den Ausstellungsräumen der Kunstsammlung erfolgen. — Nach eingeladenen Worten des Kunstsammlers und des Oberbürgermeisters wird Prof. Dr. Albrecht Rosenthal. — Ende gegen 22.

Die Öffnung der Ausstellung „Leben und Tod“ (Erinnerungen des Friedhofswärter) wird am Sonntag in den Ausstellungsräumen der Kunstsammlung erfolgen. — Nach eingeladenen Worten des Kunstsammlers und des Oberbürgermeisters wird Prof. Dr. Albrecht Rosenthal. — Ende gegen 22.

Die Öffnung der Ausstellung „Leben und Tod“ (Erinnerungen des Friedhofswärter) wird am Sonntag in den Ausstellungsräumen der Kunstsammlung erfolgen. — Nach eingeladenen Worten des Kunstsammlers und des Oberbürgermeisters wird Prof. Dr. Albrecht Rosenthal. — Ende gegen 22.

Die Öffnung der Ausstellung „Leben und Tod“ (Erinnerungen des Friedhofswärter) wird am Sonntag in den Ausstellungsräumen der Kunstsammlung erfolgen. — Nach eingeladenen Worten des Kunstsammlers und des Oberbürgermeisters wird Prof. Dr. Albrecht Rosenthal. — Ende gegen 22.

Die Öffnung der Ausstellung „Leben und Tod“ (Erinnerungen des Friedhofswärter) wird am Sonntag in den Ausstellungsräumen der Kunstsammlung erfolgen. — Nach eingeladenen Worten des Kunstsammlers und des Oberbürgermeisters wird Prof. Dr. Albrecht Rosenthal. — Ende gegen 22.

Die Öffnung der Ausstellung „Leben und Tod“ (Erinnerungen des Friedhofswärter) wird am Sonntag in den Ausstellungsräumen der Kunstsammlung erfolgen. — Nach eingeladenen Worten des Kunstsammlers und des Oberbürgermeisters wird Prof. Dr. Albrecht Rosenthal. — Ende gegen 22.

Die Öffnung der Ausstellung „Leben und Tod“ (Erinnerungen des Friedhofswärter) wird am Sonntag in den Ausstellungsräumen der Kunstsammlung erfolgen. — Nach eingeladenen Worten des Kunstsammlers und des Oberbürgermeisters wird Prof. Dr. Albrecht Rosenthal. — Ende gegen 22.

Die Öffnung der Ausstellung „Leben und Tod“ (Erinnerungen des Friedhofswärter) wird am Sonntag in den Ausstellungsräumen der Kunstsammlung erfolgen. — Nach eingeladenen Worten des Kunstsammlers und des Oberbürgermeisters wird Prof. Dr. Albrecht Rosenthal. — Ende gegen 22.

Die Öffnung der Ausstellung „Leben und Tod“ (Erinnerungen des Friedhofswärter) wird am Sonntag in den Ausstellungsräumen der Kunstsammlung erfolgen. — Nach eingeladenen Worten des Kunstsammlers und des Oberbürgermeisters wird Prof. Dr. Albrecht Rosenthal. — Ende gegen 22.

Die Öffnung der Ausstellung „Leben und Tod“ (Erinnerungen des Friedhofswärter) wird am Sonntag in den Ausstellungsräumen der Kunstsammlung erfolgen. — Nach eingeladenen Worten

Dresdner Chronik

Abschied vom Winter

Unten haben wir Abschied genommen vom Winter, oben Male für lange Monate haben wir die schmalen Läden offen über eine weiße, weiße, mitunter schwere Schneedecke. Der Wald war dunkel, nah und blau, und ferne Ortschaften standen hell im Hintergrund. Die plätscherten heller und munterer. Die übersteigende Blüte aperne Flecken gelebt, auf denen sich schlüpfen kann. Hinten waren Männer blättert, während kleine Schneeglöckchen. Vogel lärmten im noch weißerem und zukunftsreicherem, wahrhafterem Frühling.

Der Frühling liegt uns allen in den Knochen. Nicht er schafft es, der uns Freude schafft. Die Sonne ist uns angegangen. Wir haben den Tag wiederlich genutzt, unternehmen Wächen und in Schneelöchern haben wir bis der Abend über die Höhen kam. Auch dann noch ist uns, in die Dunkelheit über der Großstadt hinab, weinlebend sahen wir schüttere, klammige wieder im Nachtfrost fest werden.

Am ist der schneereiche Winter vorbei. Den Siegern Erwerbsquelle, wenn auch der Fremdenverkehr trogen Freunden der weißen Kunst hinter den gebrochenen Zähnen zurückgeblieben ist. Die Wirtschaftskrise macht überall bemerkbar. Während der Saisonmärkte doch nicht wenige Arbeit und Verdienst, Wandern ist war der gewaltige Schneefall in den letzten Wochen eingesetzt, ihren Wohlfahrtserwerbsloten als Zweck zu verschaffen. Hotel- und Gastwirksangeboten die Köpfe zusammen, um zu beraten, wie sie über die Zeit der gesättigten Blüte bis zu einem Management wegkommen könnten. Viel wird bei Beratungen nicht herausbringen. Auch das Arbeitsamt ihnen keine offenen Stellen nachweisen können. In den Hütten und Höhlen nimmt manche Familienauf. Die warme Jahreszeit ist doch die bessere. Hoben gehoben und höflichen. Und neue Arbeitsmöglichkeiten öffnen sich: Steinbruch, Neubau, Straßenbau, und — so hoffen viele — vielleicht bringt das die Mittel auf, die Talsperrenbauten zu gewährleisten.

Heimut werden jetzt die arbeitslosen Arbeitervinter der schönen Tage in Schne- und Winterpracht gezeigt. Die österröhrigischen Hütten des Arbeiter-Turnverbundes waren ihnen zur zweiten Heimat geworden, mit dem Harz und manches Mal auch mit den Hütten sind sie ins Gebirge gewandert. Bei sportlichen Kameradschaftlich sich die Zeit der erzwungenen Ruhe vor besser ertragen als innerhalb der alten Bauern der Großstadt. Herbert Reinhold.

Vorfrühlingsfahrt in die Lausitz

Die Gebäude, Heimathäuser im Autobus zu veranstalten, die Betriebsleitung Dresden des Kraftverkehrs Kreisamt viele Freunde geworben. Wie die vorherigen Fahrten, zu sich auch die Wärfahrt, eine Vorfrühlingsfahrt im schönen Teilnahme. Nicht nur bei den Fahrgästen, auch bei den auf dieser Reise beruhenden Orten, die sich sehr bemühen, den Dresdner Gästen Schönnes und Wohlgefühl zu bieten. Mit lebhafter Spannung verfolgten die Großteil Besucher der Langschritte in der Raum- und Vunkt-Bogel in Göda bei Bautzen. Die Kirche des Ortes und zwischen und wendischen Inschriften und das Kloster St. Jürgen werden besichtigt. Der Stadtrot von Pulsnitz ist eine Stadt von der besten Seite zu zeigen. Die Fahrgäste werden zu den Sehenswürdigkeiten, aber auch durch solchen, sonst verschlossenen Schlosspark mit seinen schönen zu geführt. In der Tiefthaldfahrt knippen die Webschläger die Handwerker und die kunstgewerbliche Handwerker. Besondere Weise wird dafür gesorgt, daß die Pulsnitzer nicht vergessen werden. Aber nicht nur Augen und Oren werden bedacht: mit heiteren Gesichtern laufte unter Leiter Möthig als echter „Eselroller“ durch Mündart die dankbaren Heimatsucher während der Fahrt. Die Fahrt führt über Radeberg, Bischofswerda und Nam-

Hygiene-Ausstellung und Fremdenverkehr

In der Zeitschrift „Städte und Statistik“ zum „Städtetag“ vom März 1931 veröffentlicht Professor Dr. Wilhelm Morgenthaler, der Direktor des Statistischen Amtes der Stadt München, eine beobachtete Zahlensammlung über den Fremdenverkehr des Sommers 1930, die interessante Vergleiche zwischen dem Fremdenverkehr Dresdens und anderer deutscher Städte ermöglicht und die Wirkungen erkennen läßt, die die vorjährige Internationale Hygiene-Ausstellung auf den Dresden Fremdenverkehr ausgeübt hat.

Die Erhebung umfaßt 130 deutsche Städte, davon 27 mit mehr als 200.000 Einwohnern (Gruppe A), 30 mit 100.000 bis 200.000 Einwohnern (Gruppe B) und 44 mit 20.000 bis 100.000 Einwohnern (Gruppe C). In der Städtegruppe A liegt Dresden am Ende, gemessen an der fortgeschrittenen Einwohnerzahl vom 30. Juni 1930, hinter Berlin, Hamburg, Köln, Nürnberg, Leipzig und Essen an 7. Stelle. Im Sommerhalbjahr, das heißt in den Monaten April bis September 1930, wurde unsere Stadt von 291.438 Fremden besucht. Damit nahm es unter den genannten Städten hinter Berlin mit 772.021, München mit 504.110, Köln mit 370.820 und Hamburg mit 283.333 Fremden die fünfte Stelle ein. Dann folgte Leipzig mit 258.644 Fremden. Von den nach der Einwohnerzahl kleineren Städten wie nur Frankfurt a. M. mit 27.808 Fremden einen geringeren Fremdenverkehr als Dresden auf. Von den in der Statistik noch genannten sächsischen Städten wird in Weimar mit 60.104 und in Gruppe B Plauen im Vogtland mit 39.655 Fremden ausführlich. Auskauft führt keine Fremdenverkehrsstatistik mehr und kann sich daher an der Erhebung nicht mehr beteiligen.

Auf je 1000 Einwohner kamen in Dresden 412,5 Fremde. Damit rückt es unter den Städten in der Einwohnerzahl vor ihm stehen, hinter München mit 818,8 und Köln mit 502,1 Fremden auf je 1000 Einwohner an die dritte Stelle. In Leipzig betrug diese Zahl 208,5, in Hamburg 206,5 und in Berlin 178,2. Da gegen wurde Dresden von verschieden kleinen Städten in dieser Beziehung übertroffen, und zwar waren es von Süden aus der Gruppe A Stuttgart mit 588,5, Frankfurt a. M. mit 416,7, Bremen mit 484,1, Nürnberg mit 478,8 und Halle mit 448,7 Fremden auf je 1000 Einwohner. Auf 1000 Chemnitz kamen 189,1, auf 1000 Plauen aber 260,8 Fremde.

Obgleich der Fremdenverkehr im allgemeinen, besonders aber in den Städten der Gruppe A, im Sommerhalbjahr 1930 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahrs zurückgegangen ist, und zwar um 4,8 Prozent, hat es sich in Dresden wesentlich, und zwar um 8,6 Prozent, gehoben. In dieser Steigerung offenbart sich die Anziehungskraft, die die Internationale Hygiene-Ausstellung auf die Fremden ausgeübt hat. Noch höher war die Zunahme gegenüber dem Vorjahr in den Städten der Gruppe A nur noch in Köln, wo sie 10,7 Prozent betrug. In Bremen stieg der Fremden-

verkehr um 8,8, in Magdeburg um 6,5 und in München um 3,8 Prozent, während er in allen anderen 23 Städten der Gruppe A gesunken ist; so zum Beispiel in Hamburg um 23,6, in Dortmund um 12,2, in Frankfurt a. M. um 11,8, in unserer sächsischen Schweizstadt Leipzig um 11,5 und in Berlin um 7,7 Prozent.

Unter den Dresdner Fremden befanden sich 48.784 Ausländer. Reicher war die Ausländerzahl nur in Berlin mit 150.672, München mit 148.161, Köln mit 103.501, Hamburg mit 65.148 und Nürnberg mit 51.651 aus dem Auslande angereiste Personen. Nach Leipzig kamen im Sommer 1930 nur 24.229, nach Chemnitz 472 und nach Plauen 212 Ausländer. Unter den vom Strom des internationalen Fremdenverkehrs am häufigsten beobachteten Blättern hat sich im Sommerhalbjahr 1930 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahrs von Städten der Gruppe A in München mit 48,9, Nürnberg mit 35,8 und Dresden mit 18,2 Prozent Steigerung einer besonders nennenswerte Zunahme der ausländischen Besucherzahl ergeben. In Chemnitz ist die Zahl der ausländischen Besucher um 11,8 Prozent gestiegen.

Von den 48.784 Ausländern, die im Sommer 1930 Dresden besuchten, kamen 2647 aus Österreich, 15.891 aus der Tschechoslowakei, Ungarn und Jugoslawien, 14.485 aus Italien und der Schweiz, 672 aus Frankreich, 3418 aus Großbritannien und Irland, 1578 aus den Niederlanden, 1239 aus Schweden, 1163 aus Norwegen und Polen, 816 aus dem übrigen Europa, 909 aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika und 1037 aus dem übrigen Ausland. Die hohen Besucherzahlen aus Großbritannien und Irland, Schweden, Norwegen und Dänemark und den Vereinigten Staaten sind neben dem starken Fremdenzufluss aus den benachbarten Tschechoslowakei besonders erfreulich.

Für das Sommerhalbjahr 1930 hebt die Statistik unter 21 nach der Größe ihrer Ausländerverkehrs geordneten Städten hinter Berlin, München, Köln, Hamburg, Nürnberg und Heidelberg Dresden, und dann weiter nach Wiesbaden und Frankfurt a. M., Leipzig befindet hier; dann folgen Bremen, Düsseldorf, Baden-Baden, Freiburg i. Br., Breslau, Mannheim, Ludwigshafen, Karlsruhe, Würzburg und Bayreuth. Zusammenfassend darf gesagt werden, daß Dresden nicht nur an dem allgemeinen Rückgang des deutschen Fremdenverkehrs im Sommer 1930 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahrs nicht beteiligt ist, sondern daß es kein Fremdenzufluss nach wesentlich zu steigern und dadurch auch die allgemeine deutsche Statistik günstig zu beeinflussen vermöchte. Das haben wir ameissel hauptsächlich der Internationalen Hygiene-Ausstellung zu danken, die zahlreiche Fremde aus dem In- und Auslande nach Dresden gelöst und den Dresden Fremdenverkehr in erfreulicher Weise gefördert hat. Bekannt ist ihr das erhebliche Ansteigen der Zahl der Ausländer, die im Sommer 1930 nach Dresden kamen, mit zu danken.

P. B.

Die Dreigroschenoper im Film

Capitol

Der durch allerlei Rechtsstreitigkeiten seiner zahlreichen Autoren behinderte Start des Dreigroschenoper-Films ist nun doch erfolgt. Das Urteil, das Brecht-Weill's Stück, hat bekanntlich — außer in Dresden, wo dies vielleicht einzige Stadtgebiet später eintrete — mit großer Wirkung eingeschlagen und zahlreiche Aufführungen — in Berlin allein mehrere hundert — erlebt. Neben dem Marionettentheater und seiner parodistischen Formung war es in der Hauptstadt das Giegengeschiebe, die Unmittelbarkeit, die auch der sicherstellenden Darstellung eigneten, was die zündende Wirkung vermittelte. Die Freude ist dem Werk bei der Uraufführung auf den tanzenden Filmstreifen verlorengegangen, der Tonfilm ist eben kein „Theaterfilm“. Trotz offensichtlichen Bemühen des tüchtigen Regisseurs G. W. Pabst, dem Bühnenbild anzupassen — aber wohl grade darum —, trotz guter Darstellung, eindeutiger Kostümierung und geschickter Fotografie ist die Dreigroschenoper im Film unbedingt, unverträglich ermüdend. Das Städtische sind die „Sons“ mit der Weißleib-Musik. Der veränderte Schluss — Radie Meister, der Bandenführer, und Peashum, der „Bettlerkönig“ von London, tun sich zusammen und plündern die Menschheit als ehrbare Paniersweiterin aus — ist sehr flau. Radie und Peashum — Rudolf Kröller und Fritz Körp —, besonders der zweite, haben in ihrer Amoralität nichts Erstaunliches, keine Größe, Reinhold Schünzel gibt im Polizeidirektor von London eine konventionelle Puffstielfigur. Die zarte Cora oder Betty, die Witwe Kläbunde, ist überzeugender als hingebungsvolle Gattin Maxies denn als resolute Bandenführerin i. B.; eine Figur von einprägsamer Eigenart ist Lotte Lenja in der eifersüchtigen Bettlerin Jenny. — Die Aufführung verließ ohne bemerkenswerte Partienahme des Publikums, das warm zu machen ancheinend nur Flötensongen, Präsentationsrunden und in Treibweltstadt schlagenden Herzen gelangt. — Hat doch g. W. auch der prahlvolle Eröffnungsfilm „Himmlisch“ nur sehr lange Aufnahme in Dresden gefunden. Freilich — die Filmindustrie darf sich darüber nicht beschließen: erzielt sie doch seit ihrem Bestehen geschissenlich die Kinobesucher zum Käufchen, ist sie selber doch das stärkste Hindernis für allen Vermögensanderer um Veredelung und Verhöhung des allgemeinen Geschmackes.

Firmenschließung unterm Hakenkreuz

Immer noch spukt der Prozeß Nikolaus gegen Nationalsozialistischen Zeitungsvertrieb Frohberg und Donhäuser vor dem Arbeitsgericht. Nikolaus war Betriebsratsvorsitzender und ist fristlos entlassen worden, weil er sich über die Wirtschaft im Betrieb sehr deutlich ausgedrückt hatte. Überwirtschaft, Korruption, Steuerhinterziehung, Viehlei mit einer technischen Angestellten mit dem verdächtigen Namen Simon waren so einige der Vorwürfe, die der Kläger gegen seine Geheimnungsgegenstände und Vorgerichte erhoben hatte. Dadurch fühlten sich die Herren beleidigt und waren den Betriebsrat auf die Straße. Es gelang ihnen aber vor Gericht nicht, den Beschleidungsversuch dafür zu erbringen, daß sie der Kläger beleidigt hatte. Die fristlose Entlassung wurde vom Gericht als unberechtigt bezeichnet und die Klage verurteilt, dem Kläger den Lohn seit seiner Entlassung weiterzuzahlen. Das Arbeitsbeschaffungsamt bestand also praktisch weiter, die Herren bezahlten aber trotzdem den Lohn nicht weiter und ließen es auf eine neue Länge ankommen. An der neuen Verhandlung behauptete der Verlag Frohberg plötzlich, die Firma Frohberg und Donhäuser sei aufgelöst und existiere gar nicht mehr. Das Gericht stellte nun fest, daß die Herren, um sich ihrer früheren Verpflichtungen zu entziehen, einfach den Betrieb in zwei Abteilungen getrennt haben. So sind aus der Firma Frohberg und Donhäuser zwei Firmen entstanden: Eine Firma Frohberg und eine Firma Donhäuser. Damit glaubte man nicht nur die alten Schulden, sondern auch die Verpflichtungen gegenüber dem Kläger Nikolaus loswerden zu können. Auch die anderen Betriebsratsmitglieder sind in dieser Zeit entlassen worden, da man die Errichtung des Betriebsrats im eigenen Hause als sehr unangenehm empfand. Die Klagen dieser Entlassenen schwelen noch. Im Falle Nikolaus nutzte sich der jugendliche Frohberg vom Gericht losen lassen, daß die Trennung des Betriebes keine große praktische Bedeutung habe, da es sich doch im Grunde genommen um ein und denselben Betrieb handelt. Mit anderen Worten, die Firmenschließung dieser beiden Ehrenmänner ist vorbeigegangen. Frohberg kann nun wieder auf die Leistungen des

Schnellbahn nach Radeburg?

Die Elektrifizierung der Kleinbahn Radebeul-Radeburg wird gefordert

Die seit vielen Jahren erfolglos gebliebenen Bemühungen, die Reichsbahn zur Elektrifizierung der genannten Linie zu bewegen, sind in ein neues Stadium getreten. Eine Abordnung der an der Linie liegenden Gemeinden und Verkehrsvereine (einheitslich der Städte Radebeul und Nossen) hat der Reichsbahndirektion Dresden eine Forderung überreicht, aus der wir nachstehend das Wesentliche wiedergeben und nochmals eindringlich auf die Notwendigkeit der Elektrifizierung hinweisen.

Seit 25 Jahren erschreden Gemeinden und Verkehrsvereine die Elektrifizierung der Schmalspurbahn Radebeul—Radeburg, um den Wohn- und Distanzverkehr eine Verbindung zu schaffen, die ihnen als Fortsetzung von Dresden kommt und die den berechtigten Wünschen Nachbarschaft und ihrem wirtschaftlichen Bedürfnissen entspricht. Es ist früher auch gesuchert worden,

die Schmalspurbahnlinie Radebeul—Radeburg wegen ihrer Strecke als erste Versuchsstrecke in Sachsen zu elektrifizieren.

Seit wir das Verkehrsbedürfnis beurteilen können, ist die Anzahl des elektrischen Verkehrs dieser Linie nicht ansteigen. Ein regelmäßiger Verkehr in längeren, möglichst gleichmäßigen Abständen, der dem Bedürfnis entspricht, würde der dem jetzigen Verkehr eine wesentliche Erhöhung bringen. Linie liegen die stark befahrenen Orte: Lößnitzgrund, Dippelsdorf mit Striebeck, Familienbad Sonnenlund, Moritzburg, Radeburg. Das Bedürfnis nach schneller und günstiger Verkehr darf nicht weiter erhöht werden können, da durch den hohen Verlust auf der Haftlinie Kraftwagenlinien.

Radeburg (im Sommer Stundenverkehr, dazwischen Freitag und Sonntag viele Sonderzüge), sowohl wie die Linie selbst eine viel schnellere Verbindung nach den Kreisstädten und dieser untereinander. Eine Schmalspurbahn ist dem mehr geworden.

Einführung von elektrischen Triebwagen

angekommen würde. Dieser elektrische Triebwagenverkehr würde als Zwischenlösung durchführbar sein, da nach dem Krieg unserer jahrmässigen Betreibung der Triebwagenverkehr mit Dieselmotoren

NSD. Mehrheit im Betriebsrat gebrochen

Während die kommunistische Parteileitung ihre Unzufriedenheit mit der Arbeit der kommunistischen Betriebsräte zum Ausdruck brachte, hat nunmehr auch die Belegschaft durch Wissensverleihung das richtige Urteil über die Spaltungsschäfte erteilt.

Während in den Gewerken brachten 125 Stimmen für die freigewerkschaftliche Liste 100 Stimmen für die kommunistische Liste. Im Vorjahr war ein Vereinbarungsvertrag umgelebt. Die Liste der Nationalsozialisten erhielt erstaunlicherweise nur 85 Stimmen, so dass Nationalsozialist im Betriebsrat vertreten sein wird.

In der Gasmeisterverwaltung hat die Mehrheit wohl freigewerkschaftlich gewählt. Es wurden die freigewerkschaftliche Liste 25 und für die kommunistische Stimmen abgegeben.

Es ist ein furchtbare Schlag für die Kommunisten,

die sicherster Betriebe durch ihre Mehrheit in den Gewerken vorweg wählten, um so die dort erhaltenen Ergebnisse noch propagandistisch bei den Wahlen im Gange zu können. Das ist ihnen nun stark vorbei.

Ein ungeheuer Aufwand ist ohne Erfolg verloren gegangen. Jeder Mensch kann man auf Betriebsschluß das Beiblatt, Blätter, immer nur gegen die freien Gewerkschaften geworben werden. Alle Hölle war vergebens.

Die Kollegen des Gasmeisters, der Gas-

stationen und der Straßenbahnen werden

den Kommunisten die gleiche Entwick-

lungsplattierung der Belegschaft in den Be-

trieb als größte Gefahr längst erkannt.

Nur freigewerkschaftliche Betriebs-

gruppe.

Auch in Wien freigewerkschaftliche Listen

„Kaufmännische Gewerke“ in Wien und für „Stadtminibus“ sind nur freigewerkschaftliche Listen aufgestellt worden.

Die Belegschaften der städtischen Betriebe ver-

weigten Spaltungswahl. Alle Versuche der NSD, eine

partei aufzustellen, scheiterten. Ein unerwarteter Kom-

men mit seinen Spaltungsbemühungen auf weiter Flur

er war nicht in der Lage, die notwendigen drei Unter-

stützer seiner Betriebsratskandidatur beizubringen.

Gemeindearbeiter

Klost und Freital freigewerkschaftlich

Die Gemeindearbeiter in Klost und Freital freigewerkschaftliche Betriebsräte abgegeben worden. Es kommt auch hier nicht auf die Beute.

Gewerkschaftliche Listen auf der ganzen Linie

Im Betriebsbereich des Gesamtverbandes, Betriebsverwaltung, Auto- und Einzelhandel, kommen für die Betriebsräte über hundert Betriebe in Frage. Erstaunlicherweise kann gesagt werden, daß außer einer Belegschaft alle Betriebsräte nur freigewerkschaftliche Arbeiter aufgestellt und eingesetzt haben. Auch in diesen Be-

trieben die Arbeiterschaft auf den Unfall der Richtung,

freigewerkschaftliche Betriebsräte vertreten hier gleich

und gibt die Interessen der Arbeiter.

Sieg bei Meurer

Die Hochburg der Kommunisten und jetzt der kommunistischen Partei war immer der Betrieb der Firma Eisenwerk G. A. G., in Görlitz. Der rote Betriebsratsvorstand wurde nach und nach mit Abgaszügen darüber, daß ihm keiner seiner Mitarbeiter ausdrücklich wurde. Mit den erbärmlichen Mitteln wurde die Angestellten der freien Gewerkschaften vorgegangen. Man sah nicht nur, den Namen politisch auszutragen, sondern trug die Anhänger der freien Gewerkschaften sowie deren Anhänger zu verleumden. Der Kampf um die Betriebsräte kann nur in den Versammlungen, sondern auch durch Verhandlungen mit Abgaszügen ausgetragen. Wenn es im vorherigen Jahre gelang, die Oberhand zu bekommen, so war die intensive Arbeit doch in diesem Jahre von Erfolg.

Der Betrieb werden seit Zeit 645 Arbeitnehmer beschäftigt, waren 488 zur Wahlrechte gegangen, 267 Stimmen für die Gewerkschaften, 214 für die NSD, und 14 Stimmen waren

im vorigen Jahr wurden im Betrieb noch 618 Arbeitnehmer eingestellt. Damals wurden 488 Stimmen abgegeben, davon die Gewerkschaften 211, die NSD 207 Stimmen erhalten und waren ungültig waren.

Bei den Wahlen der betrieblichen Verhältnisse ist das Er-

gebnis eine außerordentlicher Erfolg. Es

ist, daß sich die Aufführungskunst noch weiter durchsetzt und

dass sich im nächsten Jahre eine noch größere Mehrheit für die Interessen der freien Gewerkschaften entscheidet.

Bei der Firma Loebsch, Dresden, Waldauer Straße, wählten 200 181; für die freien Gewerkschaften kamen 119, für die rote Gewerkschaft 40; danach erhalten die freien Gewerkschaften 5, die NSD 1 Stimme im Betriebsrat.

Betrug und Fälschung

„Stillgestanden! Antreten zur Betriebswahl! Sie auf den Fabrikarbeiten arbeiten, auf den rechten Flügel! Abzählen! Die ersten drei und zwanzig kommen auf die Vorschlagsliste der Nationalsozialisten! Die übrigen wegtreten!“

So wurde in der großen chemischen Fabrik in Wiesbaden-Leverkusen bei Köln die Liste zur Betriebsratswahl der Nationalsozialisten durch Befehl des Gauführers aufgestellt. Zum Unterschreiben der Liste wurde ein Mann — ebenfalls kommandiert. Er schreibt seinen Namen unter das Machwerk und fälscht die beiden anderen vom Gesetz vorgeschriebenen Unterschriften.

Bei der Prüfung der Liste durch den Wahlvorstand kam natürlich der Schwund heraus. Der Wahlvorstand beschloß einstimmig, die Liste für ungültig zu erklären und die Wahl nicht anzulassen. Bei den Wahlen vom Dritten Reich gab es dagegen lange Geister. Zur Urkundenfälschung auch noch die Plamage!

Auf dem Goldenbergwerk in Knapsack bei Köln hatte die kommunistische NSD eine Liste zur Betriebsratswahl aufgestellt. Die drei Unterschriften wurden von dem Vorsitzenden gezeichnet — also auch hier gefälscht. Die NSD-Liste wurde selbstverständlich ebenfalls für ungültig erklärt und zur Wahl nicht zugelassen.

Die kommunistische Fälschung beschäftigt bereits die Staatsanwaltschaft. Und die Naziurkundenfälschung?

Streit der Nadeberger Textilindustrie

Am Montag, 18. März, sind die Weber und Webberinnen der Textilwerke Thomas in Nadeberg geschlossen in den Streik getreten, weil die Betriebsleitung diktatorisch eine umfassende Abschaffung der Arbeitslöhne vornehmen wollte.

Es ist dies nicht der erste derartige Vorfall, der in diesem Zweigwerk der bekannten Wilhelmer Textilfirma unternommen wird, sondern schon seit dem Sommer v. J. wird auf Betreiben des von Wilhelmen gekommenen neuen Betriebsleiters dieser Vorfall, die er sich völlig ungenugend erweist noch weiter herabzudrücken. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden die verschiedenen Mittel und Methoden angewandt. Einschließlich wurde ein genereller Abzug von dem erzielten Verdienst angestrebt und auch erreicht, zum anderen wurde der Lohn dadurch noch weiter herabzudrücken, daß niedrigere Afördopreise für angeblich neue Artikel zur Verordnung kamen.

Die Arbeiterschaft hat gegenüber diesen brutalen Maßnahmen eine wahre Komik geboten gezeigt; immer und immer wieder war sie zum Entgegenkommen bereit. Aber das neueste Vorgehen dieser Betriebsleitung hat nun doch dem Tag des Boden ausgeschlagen. Erst verdeckte leichtere wieder eine große Anzahl Artikel zu anderen als den festgesetzten Afördopreisen zu entlocken, und als diese Weisung an dem energischen Widerstand der Weber und Webberinnen scheiterte, sollte nun eine weitere generelle 20prozentige Afördopreissteigerung durchgedrückt werden. Dem konnte sich die Arbeiterschaft nicht fügen, und da ihr im Rahmen des offiziellen Schiedsspruchs gehaltenes Angebot von der Betriebsleitung drastisch abgelehnt wurde, kam es zum Streik.

Stellte sich ein Schiedsgericht gefunden hat, der es für richtig und für tragbar hielt, daß der offizielle Technikarbeiterhof der fällige Lohn um 54 Prozent gefürchtet wird, ließen die Textilbarone und ihre Beauftragten, die als Betriebsleiter usw. fungieren, den Beweis, daß sie

diesen Schiedspruch als einen Freibrief zur allgemeinen Verbreitung ihrer Prostitution betrachten.

Nicht nur bei Thomas, sondern auch anderwärts, vor allem auch in der Nadeberger Afördopreisfahrt Wagenflecht u. Co. ist, ist ein derartiges, mit dem Schiedsgericht des Schiedsgerichts Dr. Hausschild in direktem Gegenseitig lebendes Vorgehen in der Lohnfrage zu beobachten, gegen das sich die Arbeiterschaft mit allen Mitteln zur Wehr legen muß, wenn sie nicht Gefahr laufen will, bei aller Arbeit an den Maschinen langsam zu verhungern.

Die Weber und Webberinnen der Textilwerke Thomas sind durch den unerhörten und unerträglichen Lohnabzug zum Streik gezwungen worden, sie werden ihn einig und geschlossen im Vertrauen auf die Solidarität ihrer arbeitslosen und noch im Betrieb befindlichen Klassenengenossen durchführen.

Wo bleibt der 2. Mann?

An alle Mitglieder der Sozialdemokratie

Tue oder sage
jeden Tag irgend
etwas, was den
zweiten Mann
schneller
der Partei zuführen
könnte.

Wo bleibt der 2. Mann?

Im Reichsfinanzministerium begannen am Dienstag die Lohnverhandlungen für die Reichsarbeiter. Die Regierungsvorsteher schlugen einen Lohnabzug von 8 Prozent vor. Die Vertreter der Gewerkschaften antworteten darauf, daß für sie in Abrechnung der an sich schon niedrige Lohn der Reichsarbeiter auch nur ein geringer Lohnabzug unverzüglich sei. Sie möchten einen Lohnabzug, der Konsolidierung in der Fortdauer auf sofortige und unabdingte Einführung der 48-Stunden-Woche besteht. Die Arbeitserhöhung bedeutet in Verbindung mit den erhöhten sozialen Belohnungen der letzten Jahre für den Reichsarbeiter ohnehin schon eine Entfernung der Vergangenheit um einen Betrag, der dem Abstand der Beamtenbefolzung um 6 Prozent gleichkommt. Die Verhandlungen wurden daher zunächst fortgesetzt. Sie werden vornehmlich Wille der kommenden Woche fortgesetzt.

Das Reichsarbeitoministerium hat für die Besiegung des Lohnkonflikts bei der Reichsbahn Herrn Dr. Völders, Bremen, zum Schlichter bestellt. Die Schlichtungsverhandlungen beginnen am Donnerstag, nachmittags 2 Uhr. Die Eisenbahnorganisationen sind von der Ernennung Dr. Völders zum Schlichter nicht entzückt. Sie haben mit diesem Schlichter bei den Verhandlungen über die Arbeitseinsatz keine guten Erfahrungen gemacht. Es kam damals bei den Verhandlungen zu einem Konflikt, in den sogar der Arbeitsminister eingreifen mußte. Unter diesen Umständen ist es nicht recht verständlich, warum das Reichsarbeitoministerium nur ehemaligen Herrn Völders, dem die Gewerkschaften wenig Objektivität zuschreiben, zum Schlichter für einen Konflikt bei der Reichsbahn ernannt hat. Gibt es denn keinen anderen Schlichter mehr?

Herrenkonflikt. Am Dienstag begannen in Berlin die vom Reichsarbeitminister angeordneten Schlichtungsverhandlungen für die Herrenkonflikte. Schlichter ist Professor Dr. Bräuer, für die Verhandlungen sind 8 Tage vorgesehen. Die Gewerkschaften werden da auch der Mantelvertrag gefündigt ist, vor allem die Arbeitszeitfrage in den Mittelpunkt der Verhandlungen rücken. Dass sie sich gegen den von den Unternehmen angestrebten Lohnabzug energisch zur Wehr seien, versteht sich von selbst.

Zentralverband der Angestellten. Freitag, abends 7.30 Uhr, im Stadtmaltschädel, Dresden-N. Polizeiplatz 2. Großgruppenversammlung der Angestellten des Großhandels und der Spedition.

Verantwortlich für Sachen: Max Seehaus, für Bewertungssachen, Güterabholung, für Dresden, Borsig und Dresden-Umgebung; Bruno Söderström, für Leben, Bauen, Punkt, Paul Schumann, Familie in Dresden, für den politischen Teil, für Freiburg, Kreisler, Umgebung und alles übrige. **Max Seehaus, Berlin;** für Universitäten: Max Weindorf, Dresden — End und Berlin — **Edmund & Götsche, Dresden**

Be-/Entwässerung/Gas

sowie sonstige sanitäre Anlagen führt aus

Dietrich & Schnelder
Dresden-N. 6, Großenhainer Straße 39, Ruf 50014

Klotzsche & Dietze

Zementwarenfabrik/Kunststeinwerke
Dresden-Neustadt 30, Fechnerstr. 98
Fernsprecher 53268

Emil Höhne, Nutzholzhandlung

Dresden, Fritz-Reuter-Str. 37/39, Tel. 54948/49

Hölzer aus allen Ländern

Baumeister

Walter Seelig
Architekt
Hildegardstr. 63 Dresden-A. 16 Fernruf 8267

Entwürfe für Wohnungs- und Industriebauten
technische Berechnungen für Stein-, Holz-, Eisen- und Eisenbeton-Konstruktionen

Gebr. Barnewitz G.m.b.H.

Fernsprech-Sammel-Nr. 25286 — Falkenstraße 22
Eisenkonstruktionen • Eisen- und Metallgiesserei

Den besten Kaffee trinken Sie im

Stadt-Café
gegenüber dem Zwinger

Frühstück-Gedeck — Mittags-Gedeck

Baumeister

Ernst Möbius
Hoch-, Tief- und Betonbau
Dresden-A., Viktoriastraße 20
Fernsprecher 19304

Palast-Café u. Restaurant

Postplatz

als gemütlichster Aufenthaltsort bestens empfohlen

Täglich Konzerte

Max Eichler

Hoch-Tief-Beton-Bau

Fernruf: 58979

Postanschrift:

Dresden-N. 30, Lommatzscher Str. 31/33

MEHL

T. BIENERT

GRIES

Zehner vor Gericht

Dramatische Szenen gegen den Leipziger Versicherungsmeister und seine Frau

München, 17. März. (Eig. Drahtbericht) Vor dem Regensburger Schwurgericht begann Sonderverhandlung unter außerordentlichem Andrang von Presse und Öffentlichkeit. Die Anklage lautet gegen die Eheleute Zehner, Leipzig. Die Anklage lautet gegen den 28-jährigen Kurt Zehner auf ein Verbrechen des verdeckten Mordes im Verbrechen des Mordes in Zusammenhang mit einem Mordversuch.

Die Anklage

Die umfangreiche Anklageschrift schildert das Leben des Angeklagten, das in den letzten Jahren ein Leben ohne materielle Verdienste war. So verließ Zehner zusammen mit seinem Bruder, sich durch Versicherungsbetrug einen zu schaffen. Er ließ sich im Oktober 1929 bei vier Versicherungsgesellschaften für insgesamt 100.000 Mark versichern und zahlte auch sofort die sehr an den ersten Prämien. Die Versicherungspapiere befanden sich ausgebündigt. Zehner suchte heraus durch ein Insertat der Chemnitzer Zeitung einen Reisebegleiter. Der Reisebegleiter jedoch, weil der hierzu ausgewählte Mann ihn im Augenblick im Stich ließ, am 21. November 1929 forderte den zweiten Platz der Versicherungen auf den Wagen aus, in Plauen den Handwerksburschen Ortner aus Wissmach auf. In der Nähe von dort ließ er seinen Wagen wegen einer angeblichen schweren Reparatur halten. Er veranlaßte den Ortner, unter den zu ziehen und Öl abzulassen. Als Ortner wieder herauftauchte, verließ ihm Zehner mit einem Wagenheber Schläge auf und Schlägen und ludte schließlich den sich wehrenden einem übergetrockneten Lappen ungeschickt zu machen. Über dieser Verlust mißlang. Ortner konnte entfliehen.

Der Unfall

Zehner lebte noch Leipzig zurück und unternahm von dort seinen dritten Versuch, möglicherweise eine Frau mit dem Pfeffer zur Unfallschuldigung des neuen Opfers. Am 26. November 1929 nahm Zehner auf der Fahrt eines Busses in der Nähe von Bautzen einen bis heute noch unbekannten Handwerksburschen in seinem Wagen. Eine neun Kilometer vor Regensburg hielt Zehner seinen an, angeblich um Öl nachzufüllen. Er begab sich aus einer einsam gelegenen Tankstelle, Taxisfitter und die ganze hintere Seite des Wagens mit Benzinkanister, nachdem er aus dem Motorhauses entfernt hatte, zündete den Wagen an, der eine einzige Feuerzündung war. Der Handwerksbursche, bestimmt von der Hitze, rammte den Wagen nicht mehr und verbrannte bis gut Unkenntlichkeit. Er begab sich noch am gleichen Tage über Regensburg nach Nürnberg und dann nach Straßburg. Dort wurde er am 27. November 1929 bei dem Verlust, mit seiner Frau zu telefonieren, festgestellt. Neben Frau Zehner enthielt der Großfünfziger im wesentlichen die Anklage, daß sie von Anfang an den beiden Männern eingeschworen war.

Ein Widerstand

Die Angaben aus der Anklageschrift gründen sich auf einen Bericht seiner Verhandlung gemachtes Geständnis und später widerstrebter Angestellte dieses Geständnisses und einem unbekannten fahrlässigerweise überzeugt verhafteten und dann erst verbrannt zu haben. Diese Darstellung hält Zehner, der übrigens einen gewissen Einfluß auch bei seiner Hauptverhandlung aufzuweisen scheint, auf die Vernehmung in der Hauptverhandlung geht der Anklage ein, daß Zehner auch in einem gebräuchlichen Betrieb, seine am 7. April 1929 verstorbenen Liegermutter ermordet hat. Kurz vor ihrem Tod habe Zehner die sterbende Frau auf 10.000 Mark verloren; bald danach verschwand sie. Angestellter: „Sie war kein Stadium des Alters.“ Vorsitzender: „Weshalb liehen Sie Versicherung abziehen, wenn Sie wußten, daß sie gestorben war?“ Angestellter: „Das war ja nicht so schwierig.“ Angestellter: „Das Sie die Versicherungssumme von 10.000 Mark so unergründlich beladen, war ihr Unglück, denn dadurch kann es Ihnen durchaus gelingen.“ Angestellter: „Ja, das ist.“ Vorsitzender: „Sie wollten auch Ihre Mutter verhindern.“ Vorsitzender fragte, daß die Mutter voraussichtlich bald als ihre Frau sage, daß die Mutter voraussichtlich

noch lange am Leben sei, sollten Sie geantwortet haben: „Mit 15.000 Mark in der Tasche bekommt man in der Großstadt jedes Glück, das man braucht.“ Angestellter: „Das ist unwahr, das besteht nicht.“

Auf einen kommt es nicht an...

Von seiner Frau behauptet Zehner, daß sie den feinen Männer gewohnt habe. Als er ihr erzählte, daß er seinen Tod vorläufige wolle, habe sie ihm geraten, doch eine Leiche zu nehmen und nicht erst jemand zu ertragen. Darauf antwortete Zehner: „Ach, du hast einen Vogel. Warum muß dabei Blut stehen? Wo im Kriege so viele Menschen ausgerufen gegangen sind, da kommt es nun auf einen auch nicht an!“

Den Nordverlust an Alois Ortner gibt der Angeklagte zu. Er ergibt, wie er sich nach diesem unglücklichen Verlust mit seiner Frau getroffen habe und ihr seinen neuen Platz, einen Menschen bei lebendigem Leibe zu verhören, mitgeteilt habe. Vorsitzender: „Gibt Sie doch nicht darüber im Fluten, daß es etwas das Grausame ist, was man sich vorstellen kann!“ Angestellter: „Damals war ich mir nicht darüber im Fluten.“

Der Autounfall

Man hört dann die Geschichte von dem angefahrenen Wandler auf der Sandstraße, den Zehner in seinem zweiten Mantel eingewickelt und in sein Auto gesetzt haben will. Drei Stunden lang will sich Zehner in einem Nürnberger Gasthaus aufgehalten haben, während durchdringen im Auto die Leiche lag. Erst bei Kilometerstein 9

auf der Straße Nürnberg—Stegnitzburg will Zehner die Leiche im Auto verbrannt haben. Auf den Einwand des Vorsitzenden, daß es doch seit langem sei, wie sich ein über dem Durchschnitt intelligenter Mensch des furchtbaren oder tödlichen Schuldig bekenne, um eine fälschliche Tatung zu verborgen, antwortet der Angeklagte, daß ihn ein Kindesfeind auf diese Idee gebracht habe.

Frau Zehner vernichtet

Frau Zehner, die ihre Aussage äußernd und weinend macht, erklärt, daß sie von dem Planen ihres Mannes gewissenhaft gehabt habe, aber durch den Tod ihrer Mutter so willensschwach geworden sei, daß sie keinen erfolgreichen Widerstand zu leisten vermochte. Grobes Aufsehen erregte die ihrem Mann schwer belastende Aussage der Frau, daß Zehner auch seine eigene Mutter höchst verdächtig habe und daß es immer so vorkommen sei, als habe er sie vergiftet wollen.

Als erster Zeuge trat der frühere Handwerksbursche Ortner auf, der den mittäglichen Nordverlust im wesentlichen so hörte, wie er in der Anklageschrift enthalten ist. Der Zeuge hat damals den Vorfall sofort der Polizeibehörde gemeldet, wurde aber von Pontius zu Silvius geschickt, weil niemand zu günstig sein wollte. Dabei hätte eine solche Nachprüfung durch die Polizei womöglich das leichte Verbrechen verhindern können. — Als der Zeuge wegen der von Zehner erhaltenen Wunden im Arztzimmer Ingolstadt lag, wurde ihm sogar gesagt, daß ein Automobilist gegen ihn angefahren sei, weil er über die Straße geworfen habe. Nur dem Umstand der baldigen Verhaftung Zehners verband er es, einem hochspeziellen Verhör entgangen zu sein.

Ein anderes Zeugin, die bei Frau Zehner in Dienst war, bestätigte, daß Frau Zehner bei der Nachricht über den angeblichen Tod ihres Mannes verhältnismäßig geföhrt gewesen sei.

Sehr dramatisch gestaltete sich die Vernehmung des Bruders der Angeklagten Frau Zehner, der behauptete, daß seine Schwester ihrem Mann vollkommen untertan gewesen sei.

Neues vom Tage

Termin zum Wolf-Prozeß - in 1½ Jahr

Stuttgart, 17. März. (Eigener Drahtbericht) In einer Besprechung der Verteidiger von Dr. Friedrich Wolf und Frau Dr. Jacobowits-Kleinle mit dem Untersuchungsrichter und dem 1. Staatsanwalt ergab sich, daß vor 1½ Jahr an die Anstellung eines Termines zur Hauptverhandlung gegen die eines Verbrechens gegen den § 218 des Strafgesetzbuchs beschuldigten Vergleiche nicht zu berichten ist.

Auf Veranlassung des Justizministers hat der Oberstaatsanwalt inzwischen in Sachen Wolf an die Polizei eine Anweisung erteilt, nach der dem Verbrecher nichts verheimlicht werden soll, was als ungünstige Beeinflussung oder Einwirkung auf die Zeugen ausgelegt werden könnte. Sobald sich bei den Zeugen öffentliche Hemmungen gegen die Vernehmung durch Polizeibeamte bemerkbar machen, sollen sie durch belehrt werden, daß es ihnen freistehet, ihre Anklagen vor dem Untersuchungsrichter zu machen und daß sie die Aussage verweigern können, falls sie eine Strafverfolgung befürchten.

Dr. Friedrich Wolf hat um die Freiheit der vom ihm gestellten Anklage ersucht, da eine Fluchtgefahr nicht besteht. Auch will er sich beschwerdebereit an die Kreisbeamten wenden, weil diese sich zum Werkzeug einer gegen ihn gerichteten Denunziation habe machen lassen.

Do X 2 bald fertig

Wie die Dornierwerke mitteilten, wird vorerst offiziell Ende März das zweite Dornierflugzeug fertiggestellt sein und mit den Probeflügeln beginnen. Do X 2 wird ebenso wie Do X 8, das sich ebenfalls in Bau befindet, mit 12 italienischen 600 PS Fiat-Motoren ausgestattet sein.

Das Stratosphärenflugzeug

Demnächst soll das geheimnisvolle Stratosphärenflugzeug der Dessauner Junkers-Werke erstmals fliegen. Die ersten Flüge sollen etwa 12.000 Meter hoch führen, später 16.000 Meter. Der zweite für große Dauer noch Geschwindigkeitsflüge gebaute einmotorige Metallflieger hat eine Spannweite von 28 Meter und ein Gewicht von rund 4000 Kilogramm. Die Besatzung wird in einer luftdichten doppelsitzigen Höhenkabine

untergebracht, deren Druckhaltung und Lufterneuerung durch einen Kompressor herverursacht wird. Die Steuerung und das Triebwerk erfolgen mit Hilfe lichtdicht nach außen geführter Bedieneinheiten von der Kabine aus.

Opfer des Rheins

Nach Ermittlungen des Kölner Polizeipräsidiums sind im Jahre 1929 im offenen Rhein in der Rheinpräfektur 216 Personen ertrunken, davon in Köln 62.

Höhepunkt im Bauer-Prozeß

Im Wiener Nordprozeß Bauer wurde am Dienstag der Elektromonteur Gustav Richter verhört, der in seinem Begegnungsort befandet, am freitlichen Tage, dem 17. Juni 1928, im Wiener Tiergarten, wo der Nord an Katharina Hellner erfolgte, den Angeklagten Bauer getroffen zu haben. Der Zeuge erklärte, ein Jurymitglied ausgeschlossen sei und daß er in dem Angeklagten bestimmt den Mann der damaligen Begegnung wiedererkanne. Der Angeklagte Bauer sagte darauf: „Ich habe jene Stelle im Wiener Tiergarten im Leben nicht betreten.“

Die Eger wird schiffbar

Eger. Die Prager Regierung hat nun endgültig beschlossen, die Eger schiffbar zu machen. Der Beginn der Arbeiten, die etwa drei Jahre beanspruchen werden, ist bereits zeitlich festgelegt.

Neues Junkers-Höhenflugzeug

Berlin, 16. März. Im Zusammenhang mit der Vogelgemeinschaft deutscher Wissenschaft und der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt wird von den Junkers-Werken ein Höhenflugzeug erprobelt. Die Maschine soll für die Errichtung großer Höhe und die Erforschung der atmosphärischen Verhältnisse dienen. Die Befahrung ist in einer luftdichten doppelsitzigen Höhenkabine untergebracht, die unter einem, dem menschlichen Organismus günstigsten Luftsdruck gehalten wird. Die Bedienung des Triebwerkes und der Steuerung geschieht von dieser Kabine aus. Das Flugzeug wird mit einem Jumo-Motor und einem Junkers-Schleudergetriebe ausgerüstet. Mit dieser Anlage soll zunächst eine Erprobung vorgenommen werden, die sich in Höhen von 8000 bis 12.000 Meter erstrecken wird.

Lokomotivwagenzug vom Suge erfaßt

Wib. Diepholz, 17. März. Der Personenzug 71 (Münster-Hamburg) fuhr heute morgen gegen 7.30 Uhr beim Übergang des Provinziallandstrasse Bremen—Ösnabrück bei Stemhöhn, Kreis Diepholz, auf einen Lokomotivwagenzug auf, der gerade die Gleise kreuzte. Der Schrankenwärter war vorher abgelöst worden und die Schranken waren nicht geschlossen. Die Lokomotive erfaßte den Zugwagen und schleifte ihn eine Strecke von 20 Meter mit. Von den drei auf dem Wagen befindlichen Personen wurden ein Mann getötet, die zwei anderen schwer verletzt. Sie erlitten auch Verbrüchen, da der Zugwagen explodierte. Das Gleis Ösnabrück-Bremen ist bis mittag gesperrt. Der Betrieb wird eingestellt aufrechterhalten. Der Güterzug Ösnabrück befindet sich an der Unfallstelle.

Aufkraftwagenzug vom Suge erfaßt

Wib. Diepholz, 17. März. Der Personenzug 71 (Münster-Hamburg) fuhr heute morgen gegen 7.30 Uhr beim Übergang des Provinziallandstrasse Bremen—Ösnabrück bei Stemhöhn, Kreis Diepholz, auf einen Lokomotivwagenzug auf, der gerade die Gleise kreuzte. Der Schrankenwärter war vorher abgelöst worden und die Schranken waren nicht geschlossen. Die Lokomotive erfaßte den Zugwagen und schleifte ihn eine Strecke von 20 Meter mit. Von den drei auf dem Wagen befindlichen Personen wurden ein Mann getötet, die zwei anderen schwer verletzt. Sie erlitten auch Verbrüchen, da der Zugwagen explodierte. Das Gleis Ösnabrück-Bremen ist bis mittag gesperrt. Der Betrieb wird eingestellt aufrechterhalten. Der Güterzug Ösnabrück befindet sich an der Unfallstelle.

Aufgängespunkt

Im Schlachthaus Katowice (Polen) sollte ein besonders wilder Stier geschlachtet werden. Die anwesenden Schlägergefechte forderten sich gegenständig heraus, das ungünstige Tier zu bändigen. Wie ein wegen seiner außerordentlichen Körperkräfte bekannter Gefelle wogte sich an das Tier heran. Er sah den Stier an den Hörnern und wollte ihm zu Boden zwingen. Er griff aber aus, so daß sich der Stier mit den Hörnern auf ihn stürzen konnte. Bevor die Arbeitskollegen ihrem Kameraden zu Hilfe kommen konnten, hatte der Stier ihm den Unterleib aufgerissen. Das Tier wurde schließlich durch einen Schuß in den Kopf getötet. Der von dem Stier überquerte Schläger erlitt bald seinen Verlebenszeit.

Familienidylle

Der Unternehmer Adhemar Vinson im Châlons (Frankreich) wurde in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Kurz darauf fanden Angehörige auch die Leichen der beiden Töchter und ihrer Eltern getötet. Vinson soll das Vermögen seiner Ehefrau als deren Vormund vertreten haben. Aus Furcht vor Entdeckung hat er das schreckliche Verbrechen begangen.

Ein Dorf überfallen

23 maskierte Männer überfielen in der Nacht zum Dienstag die in der Befreiung gelegene Dorfgemeinde Balow, bekamen alle Jungen an dem Ort, raubten das Gotteshaus und den Haushalten aus und fuhren ohne Sorglosigkeit mit den Beute davon. Das Dorf Balow besitzt keinen Gendarmerieposten.

Riesenfeuer auf Sumatra

Auf der zur sumatraischen Deligiesellschaft gehörenden Pflanzung Kendamia brach aus unbekannter Ursache Großfeuer aus, das drei große Lagerhäuser, 80 kleinere Gebäude und ein Lichtspieltheater zerstörte. Nur der Schiffsanleger der Rüssel war es zu danken, daß nicht auch noch ein großes Bergwerk der Sabahischen Petroleumgesellschaft in Brand geriet und explodierte. Die Wohnhäuser der Arbeiter wurden getaucht werden. Der Sachschaden beträgt 800.000 Gulden.

Die reichste Frau der Welt

In New York verstarb im Alter von 80 Jahren Miss Bendel, die reichste Frau der Welt. Ihr Vermögen wurde auf 40 Millionen Pfund geschätzt. Tropfem lebte die Verstorbene in größter Einsamkeit.

Rundfunk

Bolivia (259) und Dresden (319)

Donnerstag, 18. März.

- 9.00: Schulunt. Auf einer Schaffenswelt.
 - 10.30: Schulunt.
 - 14.00: Prof. Richter: Arbeitspolitik und Kulturbefreiung.
 - 14.30: Prof. Jugend: „Zeit“.
 - 15.00: Herbergs.
 - 16.00: Kinnarmer: Sachsen, eine vergessene Insel.
 - 16.30: Unterhaltungszeit. Das Völkerfest-Solisten-Ensemble.
 - 18.00: Prof. Abel: Herausstrafen.
 - 18.15: Kampfer mit und ohne Banditur.
 - 18.30: Wir geben Lustlust.
 - 19.00: Prof. Hedin: lust.
 - 19.30: Seitere: Lust und Zwischenstücke. Prinziger Rundfunkdetektiv.
 - 20.00: Prof. Molts und Kästchen. Ein Singkreis.
 - 21.10: Oberst. Prof. Dr. Schubart und Dr. Arno Scholzmaier: Geplauder über Natur.
 - 21.40: Rammernull.
- Deutsche Welle: Tonnesse, 19. März.
- 15.00: Rundfunk. Rundfunk kommt.
 - 15.45: Eva Lindner: Bassfau und Bandwert.
 - 16.00: Oberstudios Dr. Carl Müller: Praktische Beispiele aus dem Bildungsplan der Rundfunkschulen.
 - 16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
 - 17.30: Prof. Dr. H. Wermann: Bassfau.
 - 18.00: Prof. Dr. Uhler: Arbeitsphysiologie und Lebenserfolg.
 - 19.00: Stockholm: Sov. Gedächtnis. Die Ergebnisse meiner letzten Observationsreise.
 - 19.30: Prof. Dr. Schmidt: Erzeug. marxistische. Wore. S. Schwellen.
 - 20.00: „Arbeits. Blatt“ und „Rundfunk“ ein Singkreis von G. Stosser und A. Seifert: Rundfunk und Rundfunk.
 - 21.00: Einheits-Rundf. Oskar: Oskar des Westdeutschen Rundfunks.
 - 21.15: Tanz-Wall der Kapelle Matz Meier.

LEBEN+WISSEN+KUNST

42. ahre. — Nr. 65

BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG

Mittwoch, den 18. März

Der Kampf um die Kommune

Die Fragen

Wie im den Tagen der Revolution zogen die Frauen quer durch Paris. Vom 18. März waren durch die Belagerung gestählt — waren doppelt Rot gekleidet — sie warteten nicht auf ihre Zeit. Sie gingen auf die Witterleusen los und sprachen auf Begeisterungsmaßstab ein: „Was machst du tat? Das ist eine Geschichte!“ Die Soldaten schwiegen. Einige Male fragt ein Unteroffizier: „Weht, ihr Frauen, macht doch ihr weiter kommt.“ Der ist nicht grob, die Frauen bleiben. Blödiglich alarmierten die Generalen den 18. Februar. Um acht Uhr ziehen 800 Mann unter Louis Philippe entlang. Sie stoßen auf einen Posten vom Regiment. Man ruft ihm zu: „So lebe die Republik!“, und die Männer schließen sich an. Ebenso der Posten von der Rue de Jeune-ville geschehen. Umgedrehten Gewehren marschieren Soldaten und Nationalisten gemeinsam die Rue Muller hinauf zu den Höhen, die Soldaten des 88. Regiments befindet sind. Als sie ihre Kameraden unter den Gardisten sehen, geben sie Zeichen, heranzutreten, und machen ihnen den Weg frei. Der General Verneuil lässt sie durch Polizeitruppen erschossen und in den Turm von Jena werfen. Er ruft ihnen noch: „Eure Rechnung ist in Europa.“ Die Polizei hat kaum Zeit zu einigen Schüssen. Die Frauen und Soldaten überschreiten die Verschanzungen. Eine große Gardistin, den Dolben nach oben, Frauen und Kinder drängen den anderen Seiten herein. Der eingeschlossene Decousteau kommt dreimal: „Feuer! Seine Deute bleiben mit Gewehr bei Fuß.“ Die Menge verbrüderd sich mit den Truppen vorherfehlenden Decouste und seinen Offizieren.

mörder zimmert gelungen würde, die rebellischen Pariser Bürger zu besiegen, wenn er nicht die Hilfe der preußischen Verbündeten fände, die sich in ihrer Polizeistreife noch großartun scheinen. Selbst die Londoner Presse, die ihrer ehrenwerten Mission getreu, das Neueste zur Verleumdung der Proletarier von Paris getan hat, muß jetzt anerkennen, daß niemals Menschen so tapfer und fähig für ein Prinzip gekämpft haben... Eine große Zahl unserer Freunde nimmt an der Römmune teil. Einige sind bereit als Opfer der Verhälter Schläger gefallen. Gustave Flourens wurde eben ermordet. Er ist nicht im Kampfe gefallen, sondern das Haus, in dem sich sein Hauptquartier befand, wurde den Gendarmen von einem Spion beigegeben, es wurde umzingelt und er ermordet. Ich denke daran, daß es erst ein Jahr her ist, als wir mit ihm nach Hampstead wanderten und darüber diskutierten, was für die irischen Gefangenen geschehen könne. Die Briefe O. Donovans Rossas, die ich nicht übersehe, hat Flourens übersehen. Ich hörte noch seine Stimme, als er sagte: „Je vous le promets, je ferai tout pour O. D. Rossa.“ (Ich verspreche Ihnen, alles für O. D. Rossa zu tun.) Er war bereit, sein Leben für die Befreiung der Penner (Armeen Beobachten. Die Med.) hinzuwerfen.

Francesca Schaefer, Weston

Der Zob Delestrijet

Delescluze ist in seinem gewöhnlichen Anzug mit der roten Schärpe, waffenlos, auf einen Eid geführt. In der Befürchtung, daß beim Chateau d'Eau eine Panik ausbrechen könnte, folgen wie dem Delegierten, dem Freund... Delescluze drückt einem Verwundeten die Hand und sagt ihm einige Worte der Hoffnung. 50 Meter vor der Barricade wenden sich die wenigen Gardisten, die Delescluze gefolgt sind, ab, denn die Granaten fallen baggedicht am Eingang zum Boulevard. Delescluze marschiert im alten Schritt vorwärts. Er ist der einzige, der auf dem Boulevard Voltaire noch lebt. Er erreicht die Barricade und steigt hinauf. Noch einmal sehen wir dieses strenge Gesicht. Plötzlich verschwindet Delescluze, niedergestiegen auf dem Platz des Chateau d'Eau. Einige Leute wollen ihm nachholen. Drei von vier fallen.

Einige Leute wollen ihn wegholen. Drei von vieren rufen.
Telechirurg hatte niemand, nicht einmal seinen engsten Freunden, etwas von seiner Absicht preßt. Wortlos bettegt er die Parklade, wie einst die Montagnards das Schafott. Das Leben hatte seine Kräfte aufgezehrt. Es blieb ihm nur noch ein Hauch vom Leben, und er gab ihm hin. Es hatte nur für die Gerechtigkeit gelebt. Nach ihr sollte er gerufen und hatte die Verleumdmungen und schändlichen Verfolgungen auf sich genommen, die seinen Körper zerrieben. Um die Gerechtigkeit zu vertheidigen, fiel er, bei Jaboliner, zusammen mit den Sozialisten.

(Mit Genehmigung der Soziologischen Verlagsanstalt aus
der soeben erscheinenden Volksausgabe des Werkes von Lissi-
atow: Die Pariser Kommune. Aufstand. (482 S.,
Heinen 9.85 M.)

Die neue Hauptstadt der Türkei

Wen unserem türkischen Korrespondenten

Wenn der Weisende im Anata-Egpten, der jeden Abend von Konstantinopel nach der neuen türkischen Hauptstadt abschafft, um nächsten Morgen bei Sonnenaufgang aus dem Zugfenster blickt, so bietet ihm die Landschaft das Bild einer Einöde, wie sie trostloser kaum gebaucht werden kann. Das vielfach gewundene Tal des Porsusflusses, das der Zug unter dauerndem idyllischen Pfeifen der Lokomotive gut Hochsteige von Anata hinaufsteigt, umrahmen grünlichweiße Gips- und Kalkberge von den abenteuerlichsten Formen. Kein Baum, keine Spur von Grün — nichts als Kalk und Gips und Staub. Auf der Sohle des Tales schleicht eine schmale Rinne trüben Wassers dahin. Hier und dort öffnen sich die Talwände und gestalten einen Ausblick auf die erst in weiter Ferne von nassen, in grellen Farben leuchtenden Gebirgen begrenzte weite Einöde der zentralen Hochebene Anatoliens. Auf den weißen Staubbändern sich in der Unendlichkeit verlierender elender Straßen ziehen gelegentlich stumm und einsam arbeitselige Bauern mit von schwarzen Büßeln vorwärtsschleppenden Vollendkarren langsam dahin; hinter jedem Tritt eines Zuges oder Quages wirbelt im kleinen grauen Säulen der Staub empor. Gang selten und in großer Entfernung voneinander steht ein kleiner, elende Dorf mit würfelförmigen Häuschen aus grauem Lehm und Schlamm. Nur Strichmiete zeigt sich primitiver Anbau auf steinüberlästeten Feldern.

Häuschen unter toten Siegelsäcken auf, von einem mächtigen Schulgebäude eintrücksvoll überholt; Eli-Messut, das neu geschaffene Blüsterdorf und Paradiesdorf ganz Anatoliens. Weiter ein Stück menschenleerer Einöde, und dann liegt an der Bahn plötzlich die von der Stettiner Chamoite errichtete neue große Gemeinfabrik, aus deren turmartigen Ecktoren sich dicke Rauchwolken emporwinden. Jetzt weitet sich die Ebene, die Hügel treten ganz zurück, und es erscheint das mit allem Raffinement modernest landwirtschaftlicher Technik bewirtschaftete große Blüstergut Namal-Baldach.

Auf einer grasgrünen Anhöhe steht ein hübsches Spielzeug für große Kinder: der Marmorkloß Renn-Pascha. Die Fenster des Kloßes geben nach rückwärts auf einen ländlichen Teich hinaus, zu dem man das Wasser irgendwo gehobt und auf die Höhe hinaufgepumpt hat. Am schönen Sommerabenden fuhren die neuen Wochthaber bei Lampenbeleuchtung und Musik in kleinen Räubern auf diesem Teich Jagd. Und nun zeigt sich endlich Antara selbst. Auf der Kuppe eines völlig isoliert tumulthafte der Hodeebene stehenden kleinen Berges liegt von den Mauern der mittelalterlichen Festung umschlossen und zusammengezängt, das hübsche Al-Antara. Darunter aber breitet sich in der Ebene nach Süden und Westen hin eine völlig neue, moderne Stadt aus mit schmuckvollen Asphaltstraßen, genau abgegrenzten weiten Plätzen, mit Denkmälern und Parks und Pavillons, mit zahlreichen großen Gebäuden und Gebäudekomplexen, einer nagelneuen sauberem Wohnstadt und südöstlich nach Tschankaja hinaus einem hübschen Villen- und Diplomatenviertel. Vor dem Bahnhof hatten der ankommenden Reisenden lange Reihen eleganter Wickerstrassen, und dann fahrt man über einen endlos asphaltierten Fahrdamm durch doppelte und vierfache Baumalleen mit kilometerlangen grünen Rasenstreifen hinein in die Stadt nach einem mit allem modernen Komfort ausgestatteten Hotel, das ebenso gut an der Riviera stehen könnte. Der Komfort zwischen der Einsiede draußen ringsherum und dieser modernen Stadt in ihrer Mitte ist einfach übermächtig.

Die erste Wanderung kreuz und quer durch Neu-Ulmer überzeugt davon, daß mit den vierhundert Millionen Mark, die der Bau der neuen Stadt bisher verschlungen hat, vielleicht etwas Großes geschaffen worden ist. Wo heute das neue Ulmer steht, da befand sich vor fünf Jahren noch ein einziger mächtiger Bumpf, der aber gleich so radikal ausgerodet worden ist, daß nun die Bäume hier nicht mehr genügend Wasser finden. Auf der Stätte dieses einstigen Sumpfes steht eine verwirrende Fülle von Neubauten, die alle Arten des modernen Baustils im Wettbewerb mit dem neuen Stil der sogenannten maurisch-orientalischen Renaissance zeigt. Dieser kostet originelle neue Orientbaustil schmückt moderne Zweckbauten in überraschend gläzlich Weise mit den Mitteln der altorientalischen Ornamentik: den gezackten Rinnen oder den vorragenden Schwibbögen, dem immer wiederkehrenden Spitzbogenmotiv, den Nachbildung und den verschiedenfarbigen Wölbsteinen. Das Bestreben der zahlreichen in- und ausländischen Architekten, mit jedem Neubau einen neuen Stilexord aufzustellen, hat hier und dort recht sonderbare Bauwerke entstehen lassen, so eine seltsame bizarre persische Poststation und ein russisches Postamtgebäude von einem stark verunglückten Kubismus. Das Außenministerium hat zwar eine prunkvolle Marmorfassade, ist aber im übrigen so läderlich gebaut, daß es im Winter durch das Dach hineintritt. Es bleiben jedoch immer noch gering bemerkenswerte und fabellose Bauten, die auch in Berlin Beachtung finden würden; der Pendelbau des Thür-Odschial, der Sarazenenbau der Landwirtschaftsbank, die modernen Klinikenkonstruktion des Gesundheitsministeriums und das hochmoderne Bakteriologische Institut seien als die hervorragendsten

Südöstlich von Neu-Ankara und mit der Stadt durch eine breite Chaussee verbunden, haben sich die führenden Kemalisten in den Weinbergen von Tschonlaja eine wunderhübsche Villenstadt erbaut, in der sie während der Wintermonate residieren. Hier, wo früher kaum Gras gedehnt wollte, sind um alle Villen und Häuschen herum prachtvolle Blumenpärten geschaffen worden, die in zahllosen Terrassen übereinander liegen. Damit diese Blumenpracht und dieses frische Grün die hiesigen Sommermonate überdauert, ist ununterbrochen künstliche Bewässerung der Wartenstadt erforderlich, und jeder Haushalt muß häufig mehrere Pächter beschäftigen. Auf dem Gipfel der höchsten Anhöhe von Tschonlaja liegt immiten der herrlichen Gärten das Wohnhaus des türkischen Diktators Kemal-Pascha. Von hier aus über sieht man nicht nur die ganze Stadt, sondern der Blick schweift auch weit über die Wadrett und Wölfe der anatolischen Hochebene hinaus. Die armeligen Bauern, die von dort draussen mit ihren Volksklagen kommen, dürfen in die neue Stadt nicht herein, sondern müssen einen weiten Weg um sie herum zur Altstadt machen und dort ausspannen. Gestreckt, zu Fuß, dürfen sie kommen und kaufen. Sie dürfen, wenn Kemal-Pascha gerade gut gelaunt ist, sich auch durch die Überall im Eichhelm und mit aufgepflanztem Bajonet umherstehenden Nationalgardisten drängen, den Bart um Kemal-Pasch betreuen und dem Diktator zusehen, wie er mit seinen Freunden infelt.

Dieses neue Umlauf hat eine große Schwäche, die sonst nicht
fehlt: **aber doch keine leichten Aufwands zu bedenken**.

Zu Lande vom Kilimandscharo bis Khartum

Studentrat Dr. Heintz, Sitten, Teilnehmer am Geologen-
sprech zu Pretoria, durchkreiste Afrika vom Kap bis Mafra und
ist im Verein für Erdkunde anschauliche Schilderungen.
Die Bambarrabahn, die von Tanga bis zum Endpunkt Ureische
4 Kilometer lang ist, wurde vom Vortragenden bis Moschi am
ende des Kilimandscharo benutzt. In Moschi, einem russi-
schen Ort, ist gerade Markttag. Weiber, Jäger und Händler
Käufer und Verkäufer sind unter einem riesigen Pfeifenboot
verjammelt. Hellhäutige Massai, hochgewachsen, das Ge-
zue in fühlarem Schwunge um den Körper geworfen, mit Lan-
ze und Lanze bewaffnet, und Rögerfrauen mit einem halben
Kilometer schwere Eisenbeschmied werden im Lichtbild gezeigt. Weiter
ist durch Uewald dem höchsten Berg Afrikas, dem zweitgrößten
Kilimandscharo, entgegen. Die beiden Gipfel: Kibo, d. h. der
etwa 5000 Meter, und Mawensi, d. h. der Tunkie 4500 Meter
höhen west, daß durchschnittlich 1100 Meter hoch gelegene
Lagune. Seit der ersten Besteigung durch Hans Meyer 1891 ist
der Kilimandscharo noch sechsmal erklommen worden. In 2000
Meter ist noch mächtiger Uewald anzutreffen. Gräser haben hier
4 Meter Höhe. In 8000 Meter Höhe tritt man aus der Uewald-
welt heraus in die Steppenlandschaft. Der Vortragende hat infolge
großer Mühe den Gipfel nicht ganz erreicht.

Der Weg führte weiter durch die Massalisteppen zum Bittersee. In der Steppe beherrschten Affenrotblätter mit ihrem zentralen Ulmwerk das Landschaftsbild. Der Stammdurchmesser erreichte zweifach 20 Meter. Die saftigen Früchte des Mangobaumes werden von den Eingeborenen gegessen, für den Europäer sind sie nur Terpenölgeruches und ihres Schmierseifengeschmackes wegen ungenießbar. Eigenartig wirkten in der Landschaft auch die Kauriurtsblätter, deren Früchte selbst von den Eingeborenen verachtet werden. Die riesigen Niederwerden der Wälder wurden von den Deutzen heimgebracht, dadurch ist ihr Reichstum sehr ausgedehnt. Der Bittersee, 88 000 Quadratkilometer groß, also 4½ mal so groß wie Zürich, liegt 1182 Meter über dem Meere.

Die zentralafrikanischen Gebirgsgebiete sind mit
reichen Seen an den Gräbenrändern und an den Seitenälften
eines mächtigen Wassers. Am Ausfuß des Victoriasees
liegt die Geburtsstätte des Nil. Durch diese natürliche
Verbindung wird die Verbindung mit dem Orient geschaffen. Die
afrikanische Begünstigung des Roschenfeengebietes macht die
koloniale Uganda zum wirtschaftlich entwidesten Teil des englischen
zentralafrikanischen Besitzes. In den Tälern findet sich fruchtbare
Ackerland, auf den Höhen gute Weide. Ein Land der Zukunft.
Die Heimat des Häuptlings Mwita erinnert an eine in de-
utschlandischen Entwicklungs- und Kolonialgeschichte bekannte Gestalt.
Mit ihm hatte Karl Peters 1880 einen Schlußvertrag geschlossen
und den Uganda unter deutsche Herrschaft gestellt wurde. De-

Gebiet Ostsafiria an England aus. Eine schwere Gefahr für das nun übende Wirtschaftsleben Ugandas ist die Schlaflrankeit. Die englische Verwaltung hat versucht, durch Freischlägen der Ufer des Victoriasees das Land zu sanieren, doch sind diese Maßnahmen durch die bald hier, bald dort auftretenden Fliegen (Tsetsefliegen) bis jetzt von geringer Wirkung. Verkehrsgeographisch ist Uganda durch den Bau der Ugandaebahn in hohem Maße begünstigt.

Das östlich von Uganda gelegene Hochland, früher Britisch-Ostsafiria, ist seit 1920 als Kronkolonie englische Kronkolonie mit Nairobi als Hauptstadt. Sie ist für den Fall einer Vereinigung von Kenia und dem Tanganjika-Territorium, dem früheren Deutsch-Ostsafiria, als gemeinsame Hauptstadt von den Engländern ausgewählt. Nairobi ist Ausgangspunkt für alle großen Hand- und Filmpveranstaltungen. Reisendes Viechleben — Gazellen, Zebras, Gnus, Giraffen und, dadurch angelockt, Löwen — enthaltet sie dort. Nairobi erhält Flugverbindung und besitzt bereits eine Funkstation. Es ist Sitz eines deutschen Konsulats. Der Bedarf an Textilwaren, Kleidungsstücken, Autos, Waschmittel usf. ist sehr groß, denn das Einkommen der Eingeborenen ist um das Viereck bis Fünffache gestiegen, und die Regierungen ihren Verdienst sofort in Waren um. Es erscheint zweimäßig, dort Ausstellungen zu veranstalten oder Messeschiffe auszuführen. Der Niedner erhielt die Genehmigung einer Parlamentszählung beizuwöhnen, die von 200 Händlern und Stammesvertretern besucht war. Schreibmaschinen und Fernsprecher waren dabei bekannte Dinge, und

ruhige äußere Abwicklung der Regierungsgeschäfte könnte ja manches europäische Parlament vorbildlich sein! An den Weitverkehr ist das Gebiet angeschlossen durch die Dampfschiffahrt auf dem oberen Nil von Khartum bis zum Albertsee. Eine 100 Kilometer lange Stromschnellenstrecke muß in Pausmarsch überwunden werden. Maistrixi wirken die 5 Meter hohen Niponsfalle. Das große Sumpfgebiet des Klegaseed mit seinen Papirus- und Schlinggewächsen ist eine gefährliche Brutstätte der 1 Achtmeeter großen Zeissfliege, der Liebesträgerin der Schlafkrankheit. Umgeheute schwimmende Gras- und Schilfboote verstopfen den Flügel und müssen gesprengt werden. Steppenbrände sind häufig. Die Einwohneren, die Bari, Duri, Tisla, Schilluf, sind höchst gewandte, kräftige Menschen, entweder nackt, nur mit einer Perlenkette oder — wie die Schilluf — mit einem malerischen tragähnlichen Gewand bekleidet. Ihre Lungen und Schilde, eben ihre Poote, sind aus dem Holz des Ambatschrauchs hergestellt. Frauen tragen Lasten mit Hilfe eines Stoffbandes auf den Rücken, nicht auf dem Kopfe, wie sonst bei Negern üblich. Der Endpunkt der Reise bildete Khartum mit 45 000 Einwohnern, eine Stadt mit abendländischem Charakter und schwabettartig angelegten Straßen. Während der Mahdistenherrschaft 1884 bis 1896 wurde es völlig in Trümmer gelegt und durch das gegenüberliegende Omdurman mit heute 80 000 Einwohnern ersetzt. Wohl dem Bild, das den geographisch wichtigsten Ort des Zusammenflusses des Weißen und des blauen Nils zeigt, schließlich der Red

Kehrt: es ist fast ausschließlich mit den Mitteln des staatlichen Budgets erbaut worden. Es entspricht keiner wirtschaftlichen Notwendigkeit, es ist eine reine Regierungstadt. Diese Stadt bringt dem Land nichts ein — sie repräsentiert nur und verschwendet immer neue Riesensummen. Selbst wenn einzusehen die neuen großen Baupläne, das Parlament und sonstige Regierungsgebäude oben auf die Burg zu verlegen und die Altenburg ganz abzureißen, umsonst zu bleiben, so wird doch die biege Erhaltung der Stadt in ihrem gegenwärtigen Zustand laufend große Summen kosten. Der Druck ist zwar daran gewohnt, das ist ein neues Argument einer einzigen, neuen Hauptstadt erbaut, aber er ist nicht minder gewohnt, dass das in alte Regime die Hauptstadt des vorhergehenden ganz einfach zerfallen lässt. So steht Anfangs ferne Zukunft noch im Schatten eines großen Fragezeichen.

Das Theater als Kulturfaktor Internationale Rundgebung in Berlin

Kette: das deutsche Theater! Das ist der augenblitzliche Kampftag! Es ist leider gleich als getan. Das deutsche Theater steht in der Abschaffung. Es führt einen verdeckten Kampf gegen die wirtschaftliche Unzulänglichkeit der Nation gegen den Aufbruch des Fortschritts gegen die verwundete Nachrangigkeit ausländischer Städte. Die Kette des deutschen Theaters ist eine doppelte. Eine ökonomische und eine geistige. Die Theaterplage werden nicht bilden. Die Abonnentengesellschaften verlangen die Wagen werden nicht abholen. Das System verschafft. Die dramatische Funktion des Theaters ist in einer Sackgasse geraten. Die Produktion findet mehr zur neuen Form.

Die internationale Rundgebung zur Rettung des Theaters im Deutschen Theater in Berlin war eine Versammlung der Intellektuellen. Künstler von Theater, Dramatikern, Schauspielern, Regisseuren und Theaterdirektoren wurden zur Versammlung gebeten. Dr. Martin Adel sprach über den deutschen Theaterdirektor und sein Demuth, den Staat auszubauen, die Wagen herabzulegen, den Glauben an das Theater durch Bekämpfung eines Geistes, dem Publikum nur den beladenen Augen zu bieten, zu betonen. Karl Augustin vertrat den Standpunkt des Dramatikers gegenüber dem Theater, verurteilte die Schaubühne als zentralisiert, zerstreuende Kulturnahme, verlangte vom Theater Toleranz um jeden Preis, etwas Idee, willkürliche Magie, Verwandlung durch das geforderte Amerikanische Wort. Peter Holländer ordnete den Kritiker in die geistige Bedeutung des Theaters ein. Seine Aufgabe ist es dem Theater gerecht zu werden, den Umgang und den Preisstufen zu beobachten, im Sinne Leistungs als Erwerber und Preisnehmer zu drücken zu werden. Der Intendant der Staatsoper, Gustav Regler, rechtfertigte die Subventionspolitik

der Stadt Dresden. Es folgte eine Diskussion über das Schauspiel, sein allmähliches Wachsen, Werden und Schöpfen. Werden für den Theater, nicht für die eigene Begabung. Karl Augustin, Regisseur der Volksbühne, sprach den Organisationsaufbau des Theatergemeinschafts, die Funktion des notwendigen proletarischen Theaters, das Kampftheater für die Idee, nicht für das Geschäft. Von Feuchtwang vertonte Begriffsmittelproblem im historischen Drama. Dieses allein verhindert die dichterische Auslösung politischer Ideen, dies vom Parteidramatismus. Bruno Bürgel verteidigte die Unvergänglichkeit der ewig schufdahlschen Aufführung des Theaters, gegen politisches Demonstrationstheater, das Theater und Werk verkommen. Für das Theater in der Provinz sprach Alwin Neustadt, Frankfurt. Er betonte ausdrücklich die Reperitoireevereinigung gegenüber Berlin, wies auf traurige Verluste und Experimente in der Provinz hin. Viele jüngere Dichter zu beginnenden Monate und Telegramme von Bourdoux, Vitanello und Unamuno gelangten zur Berufung. Mit einem zündenden Mantel über die Herrschaft des Geistes im Theater schloß Heinrich Mann die Veranstaltung.

Das ausverkaufte Theater folgte eingeladenen Reden mit starker Beifall. Wenn auch das brennende Problem, die Rettung des Theaters, nicht gelöst wurde, die Vereinfachung, für die Erhaltung des Theaters alle vorhandenen geistigen und materiellen Kräfte einzuladen, wurde zum eingangsartigen Kulturbekenntnis.

Hermann W. Anders.

Journalist über Voed

Die Vollvorstellung des Vereins Dresdner Volksbühne geht morgen (20) im Staatlichen Schauspielhaus die dreitägige Komödie „Journalist über Voed“ von Robert Gräfisch in Szene. Sie behandelt bekanntlich den Rostit, in dem ein gewissenhafter Tagesschriftsteller bei dem auf oberflächliche, anreichernde „Sensation“ gehetzten bürgerlichen Zeitungsbetrieb von heute geraten kann, ja geraten muß. Das Stück hat in der vielfach von Vorwürfen umgebenen nicht freien Dresdner Presse sehr unterschiedliche Auffassung gefunden, vom Publikum hingegen ist ihm bei jeder Aufführung einstimiger Körner Beifall zuteil geworden — Deneck befürchtet, daß die öffentliche Meinung gewisser Erfahrungen in der Entwicklung der „leichten Großmacht“ bei dem Kauz und gegen einen Teil der Nachleute steht. Voraussichtlich ist diese dreizehnte die letzte Aufführung des Stücks im Staatstheater, Volksbühnenmitglieder, die es bis jetzt noch nicht kennengelernt haben, haben später also kaum noch Gelegenheit, es zu sehen.

Aufruhr in Kraneberg

34 Roman von Werner Scheff. — (Copyright by Wilhelm Goldmann, Verlag, G. m. b. H., Leipzig)

Völke sah keinen alten Kolonialenführer noch etwa eine Stunde grünen. Solange dauerte es, bis sie an der Veripherie des Niederkirchens angekrochen waren. Niemand hatte davon Notiz genommen, daß hinten auf dem Auto zwei Menschen hockten, blonde Passagiere, wie sie häufig auffielen und mitnahmen.

Je näher man an Pankow herankam, um so unruhiger wurde Bruno Völke. Ein kaum erträumtes Glück wurde Wirklichkeit, eine bittere, weiche Wirklichkeit. Wie viele Zufälle hatten zusammenwirken müssen, um ihn so weit zu bringen! Er glaubte es noch kaum, aber dann waren bekannte Straßen um ihn. Er zählte sie eingehend, weil er feststellen wollte, wo er absteigen müsse.

„Wohin willst du, Rosenow?“ fragte er seinen Begleiter, mochte er sich nicht an sein Ziel neigen möchte, denn der Lärm des dahinrollenden Wagens, das Aneinanderdrängen der Passanten, verdeckte jeden Laut.

„Soviel es geht! Ich hab' doch keinen lassigen Pfennig in der Tasche. Womit soll ich sonst fahren?“

Das war ein Umstand, der auch Völke zu denken gegeben hatte. Geld behielt sie nicht. Er hatte vergessen, sich von Dr. Peyer ein paar Mark auszubüten oder einen der gefangenen Wachmeister „anzupumpen“. Wenn er dem Bierwagen nicht begegnet wäre, wer weiß, wo er dann noch wundersinnig würde.

„Also... auf Wiedersehen morgen früh“, sagte er, obgleich er davon überzeugt war, er werde den Rahmen überall wiedertraffen, nur nicht morgen früh zwischen den roten Mauern der Strafanstalt.

„Vorleicht sich... bin pünktlich wieder da“, murmelte Rosenow. Und er nahm sich zu jener Stunde noch immer ernsthaft vor, sein Wort zu halten und den Kameraden zu zeigen, was Solidarität war.

Er sah Völke verschwinden. In einer Ecke, wo der Bierwagen etwas langsam fuhr, glitt er herab und tauchte in einer der Nebenstraßen unter.

Rosenow blieb auf seinem Platz, bis der Bierwagen vor dem Depot einer großen Brauerei am Tempelhofer Berg hielt. Dann ließ er sich zur Erde herab, hörte sich seelenruhig die Flüche des Beifahrers an, der den unerwünschten Fahrgäst schon bemerkt hatte, und kumpelte davon.

Noch beherzte ihn der Gloube, er werde mit Wünschen schlafen, mit Wünschen abrechnen, alles so, wie er es sich ausgedacht hatte.

Wäre er etwas komplizierter gewesen, der arme Rosenow, er hätte wissen müssen, wie schwer es ist, ein vorgefestiges Ziel zu erreichen. So ging er schweigsam in die große Entfernung, die vorkünftig für ihn verlockend aussah und deren Schwere er erst später erkannte.

Zugendwo dort oben im Norden stieg er auf Lutz Striebel, der lange Zeit seiner Kolonne angehört und von Rosenow gewissenzogen die Weihen seines Verlustes empfunden hatte. War ein dankbares Gemüt, der kleine Lutz, wußte, was er dem alten Führer schuldig war. Was, drei Mark sollte er ihm borgen? Unkraut, er mußte zuerst mal rausfragen, was der Vohnie erlebt hatte. Der Lutz doch eigentlich in Kraneberg. Und er machte so seltsame Andeutungen, Lutz hören, was es da draußen in dem Dreckloch gegeben habe, so etwas erfuhr man nicht alle Tage!

Also... rein in die nächste Kneipe. War zwar kein Keller, aber doch ein sicherer Platz für zwei, die sich so Wichtiges zu erzählen haben. Und her mit zwei Wollen und etwas Warmem für den ausgehungerten Wagen Rosenow's!

So sahen sie in einer Ecke und döberten. Das Essen tat dem Alten wohl. Er trank dazu, trank ein Glas nach dem andern, geriet in Stimmlage, erzählte dem kleinen Lutz alles, was er erfahren wollte. Er, Rosenow, habe die Sache in Kraneberg großziehen, alles sei nach Wunsch gegangen, und nun wolle er der Martha, dem Has, einmal zeigen, was ne Karko war. Vor Wut trank er zwei Topfmullen auf einen Sitz runter. Er geiferte wie ein wildender Hund.

Lutz hegte ihn, deutete an, wie es das Wünschen trieb.

Aber er ließ Rosenow nicht ausspielen, nötigte ihn immer wieder zum Saufen. Bis der Vohnie alle Vernunft verlor.

Um zwei Uhr stand er auf einem Stuhl und gröhnte ein Heldenlied von der Befreiung der neunhundert in Kraneberg, wobei er seine Verdiente besonders hervorhob.

Eine halbe Stunde später erschien eine Schupo-Patrouille und nahm ihn fest. Brachte ihn nach dem Alex. Der kleine Lutz war rechtzeitig abgekrafft.

13

Die Opernübertragung hatte etwas lange gebaut. Es war gegen elf, als die neusten Nachrichten an die Reihe kamen. Frau Kuhlmann nickte ein wenig vor sich hin. Auch Berda war müde vom ständigen Hin und Her zwischen dem Wohnzimmer und dem Raum, in dem oben das Kind schlief. Heiner drehte überdrüssig soweit an dem Apparat herum, daß die Rückkopplung von Zeit zu Zeit widerliche Töne von sich gab. Das schreckte dann die Mutter aus dem Halbschlummer empor und tat den Ohren weh.

Völlig drang ein anderer Laut in die Geräusche, die der Mutter den drei Menschen in dem Häuschen in Pankow zutrug. Die Hausschlöde gings, und einer sah den andren verwundert an.

Heiner sprang auf, um zu öffnen.

„Das ist die Höhle“, meinte Frau Kuhlmann, „der Mann macht gewiß wieder Krach.“

Es verstrichen Sekunden. Dann hörte Berda einen leisen Aufschrei ihres Bruders. Der Mutter war der Kopf gegen die Seite des Schredestells gebettet.

Gerda erhob sich, um nachzusehen, was Heiner so sehr überrascht habe.

Draußen in dem kleinen Vorräum war es fast dunkel. Von der Straße her drang das matte Licht einer Laternen. Sie sah zwei Gestalten.

„Wer ist denn daß?“ fragte sie verwundert.

Tatsächlich eine Stimme, die ihr im ersten Augenblick fremd vorkam: „Ich bins... erschrick nicht, Kleines!“

Sie war dem Umsinnen nahe, lehnte an der Wand und atmete schwer.

Er horchte auf, gab die junge Frau frei. Sein Gesicht ergraut, inbrünstig überantwortete er seine Seele ihrem Ruf, der stärker war als jede andere Bindung.

Er hob Berda von seinen Armen herab und stellte sie vor sich hin, nahm ihre Hände und bettelte darin den müden Kopf, während sein Ohr auf das lauschte, was sich da nebenan erhob, dieses anfangs so schwache, dann immer fröhlicher werdende Schreien seines Kindes.

„Nicht erkennen“, wieberholte der große Vater, schnell auf sie gußprang.

Die junge Frau überließ sich der Kraft ihres Kindes, schliefen an.

„Aber Berda... ich hab' dich nicht so überredet. Ich bin's wirklich... steh mich nicht so an. Za...“

„Es wurde hell. Die Faustlinie verwehrte zugleich den beiden vorbei und trat zu der Mutter ein.

Völlig lagen die Arme Berdas um Bruno Kuhls. Sie bebte so sehr, daß es ihm leid tat, ihr nicht befreien zu können.

So standen sie lange, während einer Gedanke, Gedanke und Arme des andern streckte. Es war, als müsse sie beide davon überzeugen, daß sie ihm auch wirklich vorher sie lieb es nicht zu.

„Er wollte ihr sagen, wie er hierhergekommen ist, die Nähe ihrer Mutter machte sie festgehalten.“

Sie führte ihn hinauf, in das kleine Zimmer, in dem ein Kind schlief nebenan, weil es häufig störte. Der Vater kam durchgesezt, daß man es schreien ließ, um ihm beizubringen, Mutter Kuhlmann viel eingewandert hatte.

Berda nahm dem Manne Mantel und Mütze ab. „Büchsen im Gesicht... tut nichts!“ entgegnete er lässig.

Die junge Frau ging zum Balkontisch, stellte Tropfen Salzform in ein Schälchen Wasser, som und wischte die Wunde. Sie fühlte zwischen beiden und Winken lächelnd, in dem Kind schlief nebenan, weil es häufig störte. Der Vater kam durchgesezt, daß man es schreien ließ, um ihm beizubringen, Mutter Kuhlmann viel eingewandert hatte.

„Sie läßt ja“, rief sie entsetzt.

„Ober... oben kanntest du mir alles erklären“, bat sie die Nähe ihrer Mutter machen sie festgehalten.“

„Sie führte ihn hinauf, in das kleine Zimmer, in dem ein Kind schlief nebenan, weil es häufig störte. Der Vater kam durchgesezt, daß man es schreien ließ, um ihm beizubringen, Mutter Kuhlmann viel eingewandert hatte.“

„So... jetzt noch ein englisches Blatt“, meinte sie abgesehen.

„Du... ich hab' das Kind noch nicht geküßt“, rief sie hervor.

„Gleich... gleich... hast du nicht genug an mir.“ Über natürlich, doch hofft gewiß zu dem Kind gegen Wart' nur noch ein Weilchen, Bruno, ich muß mich um um dich kümmern. Wie sieht du denn aus? Du hast nicht abgenommen.“

„Ja ja, ne Abmagerungskur hab' ich gemacht“, hörte er zu scherzen.

„Er erklärte über den eigenen Vater.“

„Haben Sie sich also doch freigeküsst? Ober ich etwa nur Urlaub?“

Wie das lang! Der Einfalls, er könne nur berührt sein und müsse in die Anstalt zurückkehren, ließ sie erahnen. Sie stand abwartend vor ihm, der sich matt auf einen leichten Stuhle ihres Zimmers niedergelassen hatte, suchte in seinen Augen zu lesen.

„Warum sagst du nichts? Also wirklich nur Urlaub.“

„Na, Kleines, mehr war nicht durchzuleben.“

Wieder diese Tränen, die ihm das Herz zerdrückten.

Nahm sie auf den Schoß und tröstete sie. Er wurde plötzlich die Verzerrung wisch für ein Weilchen. Er konnte sie lange und kräftig küssen wie vor seiner Verabschiedung in der großen Trennung. Sie gab sich ihm hin, war zufrieden in dem Gefühl seiner Gegenwart.

Wie schön war sie geworden. Er hatte früher oft Lügen gehört, sie ließ doch gar nicht sein Gesicht, sei zu hässlich zu schlafen und zu gut, Zeit zu schlafen.

Wieder diese Tränen, die ihm das Herz zerdrückten.

Er schaute auf, gab die junge Frau frei. Sein Gesicht ergraut, inbrüstig überantwortete er seine Seele ihrem Ruf, der stärker war als jede andere Bindung.

Er hob Berda von seinen Armen herab und stellte sie vor sich hin, nahm ihre Hände und bettelte darin den müden Kopf, während sein Ohr auf das lauschte, was sich da nebenan erhob, dieses anfangs so schwache, dann immer fröhlicher werdende Schreien seines Kindes.



Riesen-Apparat gegen die Seebrandheit

Ein Riesenradkreisel wird in sein Stahlgebäude eingesetzt.

In Philadelphia ist ein Riesen-

Apparat gebaut worden, dessen

Gehärrung übermächtig während

der Rotation auch größere

Schiffe vor dem Schlagern be-

wahren soll. Damit soll ein

höheres Mittel gegen die See-

brandheit gefunden werden sein.

Jahrgang 1917

gefährdet Jugend — Menschen werden sortiert
Diesem Jahre 75 Prozent Lehrlizen weniger
sage Woden noch und der Jahrgang 1917 verlässt die
zu einem Augenblick tiefer wirtschaftliche Depression,
Nur älter, tritt der vorliegende Jahrgang Kriegslehrer in
einen neuen ein. Eine Reportage in der Berufsbürogestelle
in Berliner Arbeitsamt gibt ein Bild von der Arbeit, die
diese jüngste Generation einem möglichst geregelten
den auszuführen.

Schatten der Zeit

dem großen Warteraum sitzen Jungen und Mädel, jaß
Schüler aus den Berliner Gemeindeschulen. Sie
scheint ihnen durch die Fenster gerade ins Gesicht.
Hinter hängen Bilder — Darstellungen aus dem Berufs-
und Schulalltag liegen Arbeitsproben — technische Modelle,
die interessieren sich wohl mehr für die Kleidchen und
Sachen. Die Jungen stehen mit großen Augen vor den
der Feinmechaniker, der Werkzeugmaschine, der Drucker
usw. Die anderen sitzen still auf ihrem Platz,
in den angrenzenden Reißschiffen — und marten. Sie
sitzen in der Hand, die Jungen klauen, die Mädchen rie-
fen mit ihren Eltern gekommen. Ein wenig sorgenvoll ist
es der Mutter und auch auf den Kindern liegen
von Früh-Erlebtem.elleicht ist der Vater arbeits-
nun eine Lehrstelle frei sein? Werde ich lernen können?
neuen Glück durch den Raum; Namen werden auf-

Die Lehrstellenvermittlung ist in diesem Jahr
erschwert, sagt der Leiter der Berufsbürogestelle.
Die Zahl der angebotenen Lehrstellen ging gegenüber an-
jahr um 75 Prozent zurück. Dadurch aber ist der Ge-
genstand, der bei diesem Jahre etwa 45 Prozent
von dem man sich einen gemischt Ausgleich erhofft, durch
große Lage des Arbeitsmarktes ohne Rücksicht ge-

Die Warnung Rieschen Neumann

Fürsorgebüro interessiert: „Beratungsstellen für erwerbs-
und fürsorgebedürftige Jugend.“ Nur wenige große
Schulmänner besitzen diese Sonderberatungsstellen. In
ihnen liegt die Berufsbürogestaltung und Stellenvermittlung
für Körperbehinderter — für Krüppel, Sprach-
und Seh- und Hörschwunde, sondern in der Haupt-
sächlich Anstalt des Provinz-Neumann-Fürsorge-
und Dienstleistungsbüro interessa-
re Lesten der Provinz-Neumann-Fürsorge-
und Dienstleistungsbüro aufzunehmen. In dem Milieu der Wiederauferstehung mit
großen Hinterläufern des Berliner Nordens, dem Milieu
der Armut und Verzweiflung gerietene Familien,
die dort Angenob hat ein ganz besonderes Anrecht
auf neueren Lebensweg, der die Arbeit und Eros — ein
zum Hoff und ein wenig Glück und Zufriedenheit ver-
leiht will die Sonderberatungsstellen folgen. Sie be-
reiten das Jahr 1930 alle vor, dass sie einem
sozialen Jugendlichen deren Anstrengungen von Kind
und Schaden verhindert hat, einen Weg ins
Leben zu bauen. Und der Erfolg: durchschnittlich 45 Pro-
zent einer Lehrstelle in Frage kommenden Besucher der
Stelle konnten im Vorjahr vermittelt werden. Der Leiter der Beratungsstellen erklärt, dass man jeden einzelnen
Kandidaten mit den größten Vorschriften behandelte. So
gewissweise die großen Fürsorgeanhalte, die
in der heimischen Jugend galt Berufsbürogestaltung. Sie
auf ihre Signatur geprüft und dann entweder in den Heim-
en selber ausgebildet, oder man vermittelte ihnen Leh-
rert und Logis. Die Vermittlung geschieht nicht schen-
ken individuell. Von den Fürsorgebürogestalten werden
bis zu 45 Prozent in Lehrstellen vermittelt, von den vom
großen Schulabgängern, es waren frische Männer er-
und misslungenen Kinder, 50 Prozent — die Helfer-
Familie hat etwa 70 Hilfskinder wurden zu 55 Prozent
Vorarbeiter (Herr- und Schwestern, Sozialheimmitte) 80
und die Krüppel, deren Vermittlung am schwierigsten war,
wurden vermittelt.

Was gelingt mit denen, die nicht vermittelt wurden?

Um das Berliner Arbeitsamt Mitte hat 1200 bis 1400 un-
auswendige Arbeiter, die seit der Schulenlösung keine Ar-
beit. Man hat in der letzten Zeit Werkstätten ein-
richten, in denen sie mit einfachen Arbeiten beschäftigt
werden. Viele mussten erst einmal zur Erholung und Kraft-
aufbau geschult werden, bei anderen wurde der Schul-
tag im Jahr verlängert, weil sie unterernährt und in der
Zukunft zielgerichtet, einfach noch nicht berufsfähig waren.

Jedem seine Chance!

Eine Viertelstunde in der Eignungsprüfungshalle: Da-
her er steht aus wie ein großer Schulgänger, kann 30 Ge-
genwart zu gleichzeitiger Prüfung aufnehmen. Quasi eine
theoretische Intelligenzprüfung, die schriftlich vor allen

Röhrs Handelschule Altmann Nr. 15

Inh. Dr. Rich. Röhrs und Diplom-
Handelslehrer D. phil. Fritz Röhrs

**Gesellenstück-
Ausstellung**

Der Saal des Städtischen Ausstellungspalastes
Eingang Stubenallee und Lennéstraße

Mittwoch, den 21. März, von 11 bis 5 Uhr
Donnerstag, den 22. März, von 11 bis 5 Uhr
Freitag, den 23. März, von 10 bis 5 Uhr

Eintritt 50 Pf., Schulerkarten 20 Pf.
Während der Mittagstunden findet Unterhaltungskonzert statt.
Innungs-Ausschuß zu Dresden.

gemeinsam absolviert wird — nach Prüfung des Geschäftsinnes im
Bezug auf geschickte Formen. Dann Sonderprüfungen zu diesen
und Güten auf Handgeschicklichkeit, Farben Sinn, Geschmack, räumi-
lich-konstruktives Denken und Erfassen usw. So muss beispiel-
weise aus metallurgisch ausgedachten Holzteilen ein Würfel zu-
sammengefügt werden; oder die Brüllinge müssen Holzplatten ein-
mal schnell auf einen Draht reiben, Drahtstücke in irgendeiner
angegeben Form liegen. Die Prüfungen erfordern und von Fachologen geleitet
werden, ergeben beim Hinsehen nicht den Eindruck des Schemati-
schen, sie beweisen sich vielmehr auf die Besonderheiten eines
jeden einzigen eingehen. So läuft sich durch sie immerhin fest-
stellen, ob der Junge beispielweise Maschinendreher werden soll,
oder ob seine technischen Fähigkeiten so gering sind, dass man ihm
auf einem anderen Beruf raten muss. Oft erfolgen die Prüfungen
auf Wunsch des Lehrherrn, vielleicht auch auf den eigenen
des Jugendlichen oder auf Wunsch des Berufss-
beraters.

**Hochfrequenz-
apparate repariere**
Promer und Julius Gie-
r, oben nur alle Apparate
einheitlich vertrieben
A. Pfeiffer
Bamberger Str. 23 (Gitter) 1120

Fahrrads-
Mantel und Schläuche
2,35 M. und 85 M.
Gumm. 14, 18, 20, 22, 24
3,15 und 4,15 M.
Sportversand
Dreib. mindestens 10,10 M.

Apfel
Mus- u. Tafeläpfel
in vergrößerten, Dekorativen
Verpackungen. 10 M.

**Sie
erreichen
ihren
Zweck**
auch durch ein kleines
in der

**Dresdner
Volkszeitung**
erscheinendes Insert

Fahrräder
Brennabor-Wänzen
Crei. von 2,30 bis
Ang. 10 M. a
Dreher. 10 M. a
Hause, Palmstr. 19.

URANIA
Ein illustriertes Produkt mit
etwa 1000 Seiten verschiedenster
Inhalte. Preis: 400
in Großdruck... RM. 5,20

Babylon in Europa
Ein illustriertes Produkt mit
etwa 1000 Seiten verschiedenster
Inhalte. Preis: 400
in Großdruck... RM. 5,20

Zu bestellen durch die
Volksbuchhandlung
und ihre Filialen.

URANIA
12 Monatshefte
und 4 wertvolle Bücher
Vierteljährlich nur 1,20
mit neu Buch 1,20
Probeheft u. Prospekt
zu bestellen durch
Volksbuchhandlung

Die Zahl der Prüfungen
betrug im vorigen Jahre etwa 8000. Sie steigt von Jahr zu
Jahr. Hier wird das junge Menschenmaterial von den funktigen
Händen der Fachologen zwar gefüllt und sortiert — aber man
bedenkt auch jedem seine Chance für den kommenden Ge-
werbeskomplex herauszufinden. Mehr als je kommt es wohl heute
bereits an, den jungen Menschen an die Zielle zu bringen, wo er
nicht nur arbeiten kann, sondern wo ihm

Arbeit auch Freude und Erfüllung
bedeutet.

Tag um Tag führen die jungen Menschen vor ihrem ersten
Schritt ins große Leben hier in Warteraum. In wenigen Wochen
ist Schulschluss. Die Tür der Sonderberatungsstelle klärt auf
und zur: Die Jugendräte wissen ihre schwierigen „Hölle“.
Krüppel und Webschweine werden gebraucht. Eltern kommen mit
ihren Kindern und funkelnden Gesichtern — für alle soll ein
Weg gefunden werden, Beruf und Frei-

**Nün ist sie da!
Sanella**
**die neue
Margarine**

Millionen Hausfrauen werden auf-
atmen — denn Sanella kommt wie ge-
rufen in sorgenvoller Zeit.
Eine Qualitäts-Margarine ersten Ran-
ges, das halbe Pfund für 35 Pfennig;
das ist ein Lichtblick. Da spart man
doch wirklich viel!
Sanella ist wirklich etwas Auserlesenes.

Sanella
MARGARINE

DIE FEINE
PREISWERT
WIE KEINE

Lesen Sie übermor-
gen an dieser Stelle
Näheres über die
große SANELLA-
Überraschung für
Sie!



Und nun — nach den Messe- und Frühjahrseinkäufen hier inserieren!

Hunderttausende deutscher Geschäftsleute sind von der Leipziger Frühjahrsmesse zurückgekehrt, wo sie ihre Einkäufe für die nächsten Monate und das laufende Jahr gemacht haben. Alle Branchen der Fertigfabrikate des In- und Auslandes waren vertreten und haben ihre Erzeugnisse verkauft. Kleine und große Unternehmungen aus fast allen deutschen Städten und Orten haben in Leipzig Ihren Bedarf gedeckt. So sind sie gerüstet, den gerade heute so sehr begehrten Käufer zu empfangen. Aber auch jene Geschäfte, die nicht auf der Leipziger Messe einkauften, haben Ihre Törläte neu aufgefüllt. Überall sind die Inventur- und Räumungsausverkäufe beendet, jetzt soll das normale Geschäft beginnen.

Was wissen Sie von der Bedeutung der Reklame in der sozialdemokratischen Presse?

Sie als erfahrener Geschäftsmann

haben schon längst darüber nachgedacht, wie am besten Umsatz und Gewinn zu steigern sind. Es genügt nicht, die Leipziger Messe zu besuchen und Einkäufe zu tätigen, all die eingekauften Waren müssen an den KAUFER und an die KAUFERIN gebracht sein. Selbstverständlich haben Sie als Geschäftsmann nach den Frühjahrseinkäufen auch an die Reklame gedacht. Dass aber Reklame und Inserate die ersten Voraussetzungen des geschäftlichen Erfolges sind, haben leider viele deutsche Geschäftsleute noch nicht erkannt.

Woher soll das KAUFEN! PUBLIKUM erfahren, was Sie einzukaufen und nun zu bieten haben, wenn nicht durch die Zeitung? Gewiss, Sie stellen Ihre Schaufenster geschmackvoll und anziehend aus, Sie kommen Ihren Kunden höflich entgegen und versuchen, jeden Wunsch zu erfüllen. Aber Sie können und dürfen sich nicht nur auf das Publikum verlassen, das zufällig an Ihrem Geschäft vorbeigeht. Das kleinste und größte Geschäft muss die Käuferinnen und Käufer einladen. Alle Unternehmungen müssen heute darauf bedacht sein, die gesamte Öffentlichkeit auf die günstigen Angebote, die sie nach den neuen Frühjahrseinkäufen zu machen haben, hinzuweisen. Sie haben die sicherste Gewähr, die gesamte Öffentlichkeit zu erfassen, wenn Sie sich bei Ihrer unbedingt notwendigen Reklame, bei Aufgabe Ihrer Inserate der sozialdemokratischen Presse bedienen.

Das Inserat in der Presse

hat eine hohe volkswirtschaftliche Bedeutung. Wenn wir für die Reklame in dieser Zeitung eintreten, so nicht etwa aus egoistischen Gründen. Gelänge es nämlich der deutschen Wirtschaft, durch erhöhte Propaganda den Absatz nur um fünf Prozent zu erhöhen, so wäre die Wirtschaftskrise zu einem guten Teil behoben.

Auf der Berliner landwirtschaftlichen Ausstellung zum Beispiel wurde graphisch dargestellt, dass die Landwirtschaft von den zwanzig Milliarden, die jährlich für den Lebensunterhalt des Volkes ausgegeben werden, rund neun Milliarden erhält. Durch Organisation von Absatzgenossenschaften will man auch hier den Absatz steigern. Aber die Absatzorganisationen haben heute schon erkannt, dass sie ebenso zur REKLAME greifen müssen, wie der Geschäftsmann, wenn sie den Umsatz steigern, den Gewinn erhöhen wollen.

So wie in der Landwirtschaft ist es mit ALLEN anderen Zweigen der deutschen WIRTSCHAFT. Die Berliner Automobilausstellung, an der mehr als 400 Aussteller beteiligt waren, die von 350 000 Besuchern besichtigt wurde und die ein Geschäft von rund 230 Millionen Mark erbrachte, ist kaum geschlossen und schon beginnen die Automobilfirmen von Ruf einen neuen Werbefeldzug durch Inserate in der Presse. Die Werbefachleute der Automobilindustrie haben erkannt, dass die Woch nach den Ausstellungen, nach der Messe und den Einkäufen die geeigneten sind.

Reklame mit Erfolg

zu machen. Da ist das Interesse in den breitesten Käuferschichten geweckt, da erwartet die Öffentlichkeit NEUE Sensationen, die nur der INSERENT, der GESCHÄFTSMANN, der PRODUZENT und HANDEL erfüllen können. Darum sollten sie alle den jetzigen Zeitpunkt wahrnehmen und den Weg zu Käuferin und Käufer suchen. Dieser Weg führt über die sozialdemokratische Presse. Es sei darauf aufmerksam gemacht, dass die INSERATEN-UNION, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, den verehrten Insrenten genau so mit Rat und Tat zur Verfügung steht wie jede örtliche Insrentannahmestelle dieser Zei-

tung. Von hier aus werden die Werbefeldzüge aller Inserenten WIRKSAM unterstützt, und ohne dass wir allzuviel versprechen, können wir sagen, dass die mehr als zweihundert sozialdemokratischen Tageszeitungen mit ihren Inseraten ein täglicher Bereich der wortreichen Wirklichkeit der Reklame sind.

Gewinn und Erfolg sind nur zu erzielen

wenn sich die Geschäfte die wirtschaftliche Resonanz verschaffen, die sie brauchen. Die große Wirtschaftskraft der sozialdemokratischen Zeitungen, die heute in ihren Verbreitungsbezirken in alle Städte und bis ins letzte Dorf dringen, sollte sich in geschäftlicher Beziehung jeder Geschäftsmann nutzbar machen. Alle Inserenten dürfen versichert sein, dass die Leserschaft, die in Jahrzehntelanger Tradition zu ihrer meistverbreiteten Presse steht, die alte und erprobte Solidarität erfüllt, nur bei den Inserenten ihrer Zeitung ihren Bedarf zu decken.

Deutschlands Wirtschaft macht eine schwere Krise durch. Die Leipziger Messe stand im Zeichen einer kleinen BESSENGUNG. Es ist auch an Ihnen, sehr verehrter Geschäftsfreund, durch neue Anstrengungen zu helfen, die Krise endgültig zu überwinden. Wenn die „Messe der niedrigen Preise“ und die „Messe der Neuheiten“ hinter uns liegt, dann ist es nun die Aufgabe der deutschen Geschäftswelt, Beweise davon zu liefern.

Der tiefste Punkt der Wirtschaftskrise ist nach den Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung ÜBERWUNDEN. Jetzt kommt es auf den Unternehmensgeist eines jeden einzelnen Geschäftsmannes an, den Wiederaufstieg der Wirtschaft zu fördern. Messe und Ausstellungen haben ihre große Werbekraft bewiesen — jetzt ist es an Ihnen, in Ihren Inseraten zu zeigen, was Sie den Käufermassen zu bieten vermögen. Sie müssen

die Kaufkraft, die vorhanden ist

und die gerade die sozialdemokratische Presse zu erhalten und zu verstärken versucht, an Ihr Geschäft zu ziehen, Sie müssen das Publikum von der Vorteilhaftigkeit Ihrer Angebote überzeugen.

Man sagt, dass die Leipziger Messe im Zeichen niedriger Preise und vieler Neuheiten gestanden, dass sie aber auch manche Veränderungen des Geschmacks und der Mode angezeigt, dass sie neue Methoden der Werbung gebracht habe. — Sie als Geschäftsmann, ob Sie auf Messe und Ausstellungen waren oder nicht, Sie müssen den neuen wirtschaftlichen Strömungen Rechnung tragen, wenn Sie nicht zurückbleiben wollen. Sie müssen Ihre Werbemethoden den neuen Strömungen anpassen. Sie müssen dem KUNDENKREIS, der durch diese Zeitung zu erfahren ist, davon Mitteilung machen, dass Sie mit der Zeit gehen, dass Sie das Neueste, Beste und Preiswerteste zu bieten vermögen.

In 39 großen Messehäusern hat die „Mustermesse“ und in 17 großen Hallen die „Baumesse“ gezeigt, was Deutschlands Fertigindustrie leistet.

Insgesamt gab es in Leipzig über 9000 AUSSTELLER, darunter befanden sich 1154 aus dem Auslande. ALLE BRANCHEN und alle deutschen Länder waren vertreten. Preußen schickte allein 3279 Aussteller, von den preußischen Provinzen war die RHEINPROVINZ mit 543 am stärksten vertreten, dann folgte Hessen-Nassau mit 340, Westfalen 306, Provinz Sachsen 264, Provinz Schlesien 211, Hannover 142, Brandenburg 65, Schleswig-Holstein 45. Auch die übrigen Provinzen waren mehr oder weniger stark vertreten. Berlin schickte allein über 1300 Aussteller. Die anderen Länder schickten nach Leipzig: Bayern 832 Aussteller, Sachsen 1985, Thüringen 644, Württemberg 428, Baden 222, Hamburg 161, Hessen 149, Bremen 38, Braunschweig 31, Anhalt

und Lippe-Detmold je 27, und auch die kleinsten Länder hatten ihre Industrie geschickt. Wie zählen die Provinzen und Länder auf,

um allen Geschäftsleuten in allen Städten und Orten zu zeigen

dass alle Gebiete vertreten waren, dass auch Sie nun die Pflicht haben, an das Käuferpublikum heranzutreten.

Gekauft wurde in Leipzig ALLES! Es gab Angebote vom einfachsten Haushalt und Küchengerät bis zum feinsten optischen Instrument. Jedes Geschäft, ob nun Beleuchtungskörper oder chemische Artikel aller Art verkauft, ob es Kurz- und Guanterwaren, Lederwaren und Reiseartikel, Möbel und Korbmöbel, Nahrungs- und Genussmittel, Bücher, Bürobedarf, Papier, Spielwaren, Sportartikel anbietet, es ist nach Abschluss der Leipziger Messe unbedingt auf neue befruchtet. Moderne Maschinen und die neuen Erfindungen stehen jetzt den Käufern zur Verfügung.

Besonders bemerkenswert ist, dass in Leipzig 27 Aussteller vertreten waren, die sich dem Gebiet der Reklame widmen. Diese Zahl ist ein Beweis dafür, von welch großer Bedeutung die Reklame für die gesamte Wirtschaft, für die gesamte Geschäftswelt ist. Welcher Geschäftsmann hat in Leipzig nicht gehört, was er für seine Kunden braucht? Nun, sobald die Einkäufe abgeschlossen und die Wirtschaft unterwegs sind, muss die neue Inseratenwerbung der sozialdemokratischen Presse eingesetzt. Bedenken Sie, dass Sie die Kunden, die Sie jetzt werben, in besserer Zeiten erst recht bedienen können. In besserer Zeiten steigt die Kaufkraft, der Bedarf wird größer.

Inseratenwerbung muss auf lange Sicht gemacht werden!

Wenn Sie für die nächste Zeit disponieren, denken Sie bitte daran, dass auch das nahegelegene Osterfest geöffneten Bedarf auf allen Gebieten brummt. Sie müssen schon mit Rücksicht darauf rechtzeitig Ihre Inserate aufzubauen.

Das FRÜHJAHR überhaupt reizt zu neuen Einkäufen, und die Millionen Leser und Leserinnen, die von der sozialdemokratischen Presse erfasst werden, erwarten überall die Angebote der deutschen Geschäftswelt. Die Massen allein, auch wenn sie zum Teil vorübergehend leider durch Arbeitslosigkeit in ihrer Kaufkraft geschwächt sind, bilden die sichere Basis der Wirtschaft, auch als VERBRAUCHER aller Dinge.

Denken Sie als Geschäftsmann auch an das PFINGSTFEST, das nach Einzug des Frühlings ebenfalls steigerte Nachfrage nach allen Gütern des täglichen Bedarfs bringt. Der Geschäftsmann kann nicht die Feste feiern, wie sie fallen, er muss zu den Massen gehen — er kommt durch den Inseratenwert der sozialdemokratischen Presse zu ihnen — und wird Ihnen zeigen, was er bietet. Seine Angebote haben sichere Aussicht auf Erfolg. Heute gilt ja die sozialdemokratische Presse Deutschlands nicht nur in politischer, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung als ein Faktor, der nicht mehr aus dem Volks- und Wirtschaftsleben fortzudenken ist.

Wir würden uns freuen, wenn unsere Darlegungen JEDEN Geschäftsmann zum NACHDENKEN und zum HANDELLEN anregen würden, wenn sie vor allem den werten Geschäftsfreunden, die schon mit NEUEN NUTZEN bringen, wenn sie aber auch jene Unternehmungen, die mit uns noch keine Verbindung haben, zu dem Entschluss das Inserieren bei uns bringen würden. Bedenken Sie immer und in jeder Zeit:

„Vom Einkauf und von der Messe —
in die sozialdemokratische Presse!“